

Paolo Bianchi
Martin Sturm

Wie der Skurrealismus in die Welt kommt

Villa Karbach

April 1919, 49. v. H. P. Karbach
(Korbach od. KD?)

Wittgenstein in seinem Boot, unweit von seiner Hütte in Kaarbach Norwegen.

Das skurreale Moment öffnet überraschende Perspektiven, verleiht dem Gewohnten und routinemässig Abgelegten eine neue Dimension und Dynamik. Das Staunen und Sich-Wundern ist das künstlerische Grundprinzip des Skurrealismus. Skurreale Werke können bei den Betrachtenden heitere Verstörungen hinterlassen. Das kann etwas Befreiendes sein, ja die körperliche Sprengkraft eines «Pah!».

IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung

VILLA KARBACH
Wie der Skurrealismus in die Welt kommt
18. Mai bis 29. September 2024

Villa Pantschoulidzeff Traunkirchen
Ortsplatz Traunkirchen
Werksareal Steinbruch Karbach (Gmunden)

Ein Projekt im Rahmen von
Kulturhauptstadt
Bad Ischl – Salzkammergut 2024 GmbH
Auböckplatz 4, A-4820 Bad Ischl
buero@salzkammergut-2024.at
+43 6132 23884

Ausstellungskonzept & Herausgeber
Paolo Bianchi und Martin Sturm

Gestaltung
Fritz Franz Vogel

Schrift
Minion Pro, Gill Sans

Redaktion Text & Bild
Paolo Bianchi

Lektorat
Walter Eckermann, Suzanne Pellaux, Fritz Franz Vogel

Titelbild
Walter Pilar, Ludwig Wittgenstein unterwegs in seinem
Ruderboot unweit des Steinbruchs Karbach, 1999,
collagierte Grafik

Backcover-Bild
Suzanne Pellaux, Villa Pantschoulidzeff Traunkirchen, 2024,
Aquarell im Postkarten-Format 14,7 x 10,5 cm

Herstellung und Druck
Salzkammergut-Media GesmbH
Druckereistrasse 4, A-4810 Gmunden
vertreten durch: Andreas Rohregger

Verlag
Edition ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
Tigerfinklifabrik, Steinerstr. 16, CH-8253 Diessenhofen

I. Auflage Mai 2024: 500 Exemplare

ISBN: 978-3-03858-768-2

© 2024 Paolo Bianchi, Martin Sturm und
die Kuntschaffenden

*

Kunstschaffende
Lara Almarcegui (ES/NL), BERG (Clemens Bauder, Felix
Ganzer, Ella Raidel) (AT), Jonas Burkhalter (CH), Fernando
Sánchez Castillo (ES), Thomas Feuerstein (AT), Siegfried A.
Fruhauf (AT), Anita Gratzner (AT), Otto Hainzl (AT), Anna
Katharina Laggner (AT), Walter Pilar (AT), Peter Putz (AT),
Otto Saxinger (AT), Barbara Signer (CH), Monika Sobotik
(AT), Andrea Sodomka (AT), Isa Stein (AT)

AUSSTELLUNG

Künstlerische Geschäftsführerin Kulturhauptstadt Europas
Bad Ischl Salzkammergut 2024
Elisabeth Schweeger

Kaufmännische Geschäftsführerin
Manuela Reichert

Projektverantwortliche Kuratoren
Paolo Bianchi, Martin Sturm

Kooperationspartner
NATURSCHAUSPIEL

Leitung Produktion Kulturhauptstadt
Maria Neumayr-Wimmer

Produktion Kulturhauptstadt
Marian Holzmüller

Technische Leitung Kulturhauptstadt
Roman Widmann

Leitung Produktion Villa Karbach Projekt
Stefan Mittlböck-Jungwirth-Fohringer

Produktion Villa Karbach Projekt
Fredl Führholzer, Stefan Salzinger, Jarno Mittlböck,
Lukas Kuhl, Florian Bogenmayer

Technische Mitarbeit
Kacper Mrozicky (Barbara Signer), Thomas Seppi, Tobias
Hartung von Hartungen (Thomas Feuerstein), Manuel
Schilcher (Anita Gratzner)

Volunteers
Kurt Tanner, Hans Hufnagl, Hannes Unterberger

Schablonenschrift-Werke zu Walter Pilar
Stefan Mittlböck-Jungwirth-Fohringer

*

Öffnungszeiten
Fr, Sa, So, 10:00 – 18:00 Uhr

Ort & Information
Villa Pantschoulidzeff, Klosterplatz 8, A-4801 Traunkirchen
<https://www.salzkammergut-2024.at/projekte/villa-karbach/>

Villa Karbach-Tour – Bootsfahrt nach Karbach
und Führung durch Villa
Zeiten: Fr, Sa, So, 10 und 14:30 Uhr
Treffpunkt: Landungssteg Loidl / Ortsplatz Traunkirchen
Dauer: ca. 3 ½ Stunden, mit Begleitperson
Eintritt: € 24,- bis 30,-
Tickets: <https://ticketing.salzkammergut.at/de/buyingflow/tickets/10179/>

Gruppentouren immer am Donnerstag um 15 Uhr
Eintritt: € 24,- bis 29,- (Eintritt in die Ausstellung, Villa
Pantschoulidzeff, inkl. Bootsfahrt zur Ausstellung im Stein-
bruch Karbach).
Tickets: <https://ticketing.salzkammergut.at/de/buyingflow/tickets/10181/>
T +43 (61 32) 23 88 4, buero@salzkammergut-2024.at

INHALT

Paolo Bianchi und Martin Sturm

WIE DER SKURREALISMUS		ANNA KATHARINA LAGGNER	40
IN DIE WELT KOMMT	6		
1. Walter Pilar und der Skurrealismus	6	WALTER PILAR	44
2. Absurde Superzeichen und Kaarbach am Ostufer des Traunsees	8	PETER PUTZ	50
3. Die Ausstellung als Triptychon aus Villa, Ortsplatz und Steinbruch	10	OTTO SAXINGER	54
LARA ALMARCEGUI	20	BARBARA SIGNER	56
BERG (Clemens Bauder, Felix Ganzer, Ella Raidel)	22	MONIKA SOBOTIK	60
JONAS BURKHALTER	24	ANDREA SODOMKA	62
FERNANDO SÁNCHEZ CASTILLO	26	ISA STEIN	64
THOMAS FEUERSTEIN	30		
SIEGFRIED A. FRUHAUF	32	Kurt Druckenthaner	
ANITA GRATZER	34	BESTANDSAUFNAHME – VILLA PANTSCHOULIDZEFF	68
OTTO HAINZL	38	TAFELN ZU FLIEGEN/SCHWERELOS UND SEINSTOTAL/ENDLOS	72
		DANKSAGUNG	78



WIE DER SKURREALISMUS IN DIE WELT KOMMT

*Gedankenspiele der beiden Kuratoren zum
VILLA KARBACH Projekt*

I. WALTER PILAR UND DER SKURREALISMUS

Dort wo Reales und Skurriel aufeinander-treffen, dort kommt der Skurrealismus in die Welt. Das ist, kurz und knapp, die wichtigste Botschaft, die wir mit der VILLA KARBACH-Schau zeigen und von der wir erzählen möchten. Mit der Wortschöpfung des Skurrealismus ist der Ebenseer Schriftsteller Walter Pilar (1948–2018) der «Anstifter» dieses Kunstprojektes. Als «ein erlebnisstarker, quirliger Typ mit autistischen Zügen»¹ hat er durch sein künstlerisches Forschen und Experimentieren die Realität immer wieder in einen eigensinnigen Kosmos verwandelt.

HEITERE VERSTÖRUNGEN

An drei Orten, nämlich in der Villa Pant-schouldidzeff in Traunkirchen, auf dem Ortsplatz in Traunkirchen und im Werksareal von Karbach, sind die Werke von 16 Kunscht-schaffenden präsentiert, die sich mit dem Skurrealen auf irgendeine Art verbunden fühlen. Die Rede ist von Exponaten, die einen inhaltlichen, formalen und ideellen Dialog mit den Texten, Gedichten und/oder Zeichnungen von Pilar eingehen. Das skurreale Verständnis von Kunst, zeigt sich darin, dass skurreale Werke

bei den Betrachtenden heitere Verstörungen hinterlassen.

Das kann etwas Befreiendes sein, als Lachlust, ja die körperliche Sprengkraft eines «Pah!». «Pah!» ist hier ein Ausdruck von Verwunderung, durch die Ausschüttung von Endorphinen fühlen wir uns durchgerüttelt, und wir sind es auch. Wenn unser Körper die Gelegenheit zu einem Neustart bekommt, dann fliegt bei skurrealer Kunst der Mief aus dem Fenster.

Dieses Störmoment im Kontext des Skurrealen zeigt sich performativ, ereignis- und prozesshaft, irritiert werden Bedeutungen und Ordnungen. Wer skurreal denkt und handelt befindet sich im Modus eines wachen Querkopfes, wechselt Perspektiven, bricht Regeln. Der Skurrealismus durchkreuzt die binäre Entweder-oder-Logik und macht sich stattdessen stark für non-binäre Prinzipien des Sowohl-als-auch, des Paradoxen und des Dazwischen. Im Skurrealismus ist die Störung ein hereinbrechendes Ereignis. Sie kann genau genommen weder berechnet noch vorausgesagt werden. Solcherart Störerfahrung entzieht sich unserem gewohnten Wünschen nach Kategorienbildung.

SKURREALISMUS UND SURREALISMUS

Bei nur einem Buchstaben in der Unterscheidung liegt ein Vergleich zwischen Skurrealismus und Surrealismus nahe. Der Unterschied könnte nicht grösser sein beim Blick auf diese unterschiedlichen Phänomene.

Pilar bemerkt zum Unterschied zwischen surrealen und skurrilen Dingen folgendes: «1 mm über dem Boden zu schweben kann surreal sein. Skurril wäre es, gegen die Gesetze der Schwerkraft selbstgestrickte Flugversuche zu unternehmen. Skurreal hingegen ist der Luftschwumm. Zweifelsfrei ein Schwebegang, der erst durch die Vorstellungs- und Transformationskraft eines skurreal geprägten Künstlers anschaulich werden

kann: eine ums elementare Eitzerl ver-rückte Knieschwebe?»²

Eine Skurrealität entsteht, wenn also zwei Elemente unerwartet aufeinandertreffen, hier «Schwimmen» und «Luft». Im «Luftschwumm» ergeben sich neue Möglichkeiten des Vorankommens und des Fortdenkens.

Die Surrealisten stellten die Wirklichkeit auf den Kopf. ∞ Die Skurrealisten stellen die Wirklichkeit auf die Füße, darunter fliesst eine seinstotale Erlebensform. Die Surrealisten forcierten durch gewollten Kontrollverlust den Zugang zu einer alternativen Wirklichkeit. ∞ Die Skurrealisten lassen durch bewusste oder bewusst-unbewusste Konzentration widersinnige Wirklichkeiten in ihren Werken aufleben.

Die Surrealisten sehen den Traum als Einfallstor zum Unbewussten. Ihr Ziel ist es, dass Unbewusste sprechen zu lassen. ∞ Die Skurrealisten verwenden Tagträume – Arno Schmidt nennt sie auch «Gedankenspiele» – als Triggerpunkte für ihr ästhetisches Wahrnehmen, Wundern und Fühlen. Gedankenspiele werden nicht wie der Traum «passiv erlitten», sondern werden «vom Individuum» im Gegensatz dazu «wesentlich souveräner, aktiv-auswählend» gestaltet.³

² Zitiert nach einer E-Mail von Walter Pilar vom 13.09.10 an Paolo Bianchi. Übrigens: Der Begriff Eitzerl, auch Eizerl geschrieben, gehört mit Begriffen wie Bisslerl, dem Wengerl, dem Haucherl, dem Lackerl, dem Tröpferl, dem Futzerl, dem Keandl und «der Spur» zum quantifizierenden Standardreper-toire des Wienerischen. «Die einen wollen ihn von italienisch ‚alza‘ ableiten, der dünnen Lederauflage, die schusterseits vorne auf die Leisten gesetzt wurde, um die Form aufzufüllen, ist doch ‚alza!‘ der Imperativ von ‚alzare‘, heben. Etwas schlüssiger erscheint die Etymologie, nach der das Eizerl von Alzerl kommt, der Kleinigkeit, abgeleitet vom alt-hochdeutschen ‚atzerl‘ (Bröcklein) bzw. vom mittelhochdeutschen ‚älzelin‘, und so viel wog wie der vierte Teil eines Lots. Dieses alte Gewichtsmaß war das Zweiunddreißigstel eines Pfunds, nach heutiger Umrechnung etwa 17,5 Gramm. In alten Kochbü-chern entspricht das Lot etwa einem ‚Löffel voll‘.»
³ Zitiert aus einer Kolumne von Andrea Maria Dusel, in: «Falter», Wien, Nr. 30/18, vom 25.7.2018.

³ Vgl. Arno Schmidt: Brechungen II. In: Texte und

Das erinnert an C. G. Jung, der die aus dem Traum aufsteigenden Symbole und Zeichen zu übersetzen versuchte. «Ein Wort oder ein Bild ist symbolisch, wenn es mehr enthält, als man auf den ersten Blick erkennen kann» (so Jung⁴). In der Kunst findet sich solcher Bedeutungsüberschuss, der nur ein anderer Begriff für Mehrdeutigkeit ist, zur Genüge. Den Skurrealisten dienen tagträumende Gedankenspiele zugleich als Material, Medium und Metapher.

DAS STAUNEN IM SKURREALISMUS

Eine ästhetische Haltung, die sich skurreal nennt, pendelt also zwischen Realität und Skurrilität. Diese Haltung findet ihren Ausdruck in poetisch verspielten Werken, die sich schräg zum Gewohnten und durch und durch querköpfig sind. Für Pilar ist der Skurrealismus ein poetisches Attentat auf unseren festgefügt und eingefahrenen Realitätsbezüge. Die Betrachtung gilt im Skurrealismus dem, was scheinbar nicht zusammengehört, um es offen, mit aufgeweckten Sinnen und einem wachen Verstand, zu erfassen und in den Fokus der Wahrnehmung zu stellen. Das zeigt sich etwa am Beispiel einer legendären Lesung im Jahr 1984 in Ebensee, bei der er seinen «Heimatsbegriff» mit Hirschgeweih und blinkendem Warnlicht am Kopf demonstrierte.

Das skurreale Moment öffnet überraschende Perspektiven, verleiht dem Gewohnten und routinemässig Abgelegten eine neue Dimension und Dynamik. Das Staunen und Sich-Wundern ist das künstlerische Grundprinzip des Skurrealismus. Der Philosoph Josef Pieper hat 1947 treffend formuliert: «Der Sinn des Staunens ist doch die Erfahrung, dass die Welt tiefer, großräumiger, ge-

Zeichen, Hg. von Alfred Andersch, 1956, 5. Heft der Gesamtfolge, S. 95.

⁴ Vgl. zum Weiterlesen diese Webseite: <https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/Symbole>

¹ Florian Neuner und Walter Pilar: Welt kommt ja so daher! Ein Gespräch in der «Lebenssee»-Werkstatt, in: Idiome. Hefte für Neue Prosa, Nr. 7, Berlin 2014, S. 3–17, hier zitiert nach S. 11.

heimnisreicher ist, als es dem Alltagsverstand erscheint.»⁵

Die 16 Kuntschaffenden im VILLA KARBACH-Projekt haben gemeinsam, dass eine ästhetisch forschende Neugier ihr Schaffen prägt, dass gerade diese Offenheit, Durchlässigkeit und Aufmerksamkeit aufzeigt, was den Menschen zu einem Staunenden an und in der Welt macht. Wir finden in ihren Werken das Unerwartbare im Erwarteten, das Befremdliche im Vertrauten, das Rebellische in der Ordnung, das Aussergewöhnliche im Gewöhnlichen. Pilar hat das, was er gesehen und erlebt hat, klug analysiert und sinnlich vermittelt.

SICH QUER ZUR WELT VERHALTEN

Pilar wollte stets Wesentliches formulieren, etwas, das als «Destillat eines alchimistischen Vorgangs»⁶ gelten konnte. Was er schrieb, sollte «wirklich Existenz»⁷ besitzen, somit im Kontrast zur Alltagssprache stehen. Es sagte: «Für mich ist Dichtung schon etwas Besonderes, ein inspirierendes Erleben des Nicht-Alltäglichen.»⁸ Um das zu zeigen, sind nicht immer viele Worte nötig. Pilar war ein Meister der Kleinform, ein Wortschmied und Buchstabenverdrehen. Mit der Sammlung von Orts-, Haus- und Spitznamen fand er gewissermaßen ein poetisches Lexikon in der Wirklichkeit vor und formte daraus visuelle «Einwortgedichte». (→ S. 45)

Wichtig war für seine Literaturversuche zweierlei: das Querköpfige und (damit verbunden) ein sich quer zur Welt stellendes Empfinden. Dem Begriff des Querköpfigen haftet gemeinhin etwas Schillerndes an. Nicht wohlmeinend wird damit aber auch der «Quer-

treiber» und «Querschläger» identifiziert. Seit der Pandemie-Zeit sind es die selbsternannten «Querdenker», die diese Bezeichnung für ihre Zwecke missbraucht haben. Der Philosoph Dieter Thomä nennt sie «gestörte Störer». Positiv bewertet, bringt ein Querfeldeindenken etwas Rebellisches zum Vorschein.

Für den bereits erwähnten Denker Josef Pieper ist der Gegenspieler zum Staunenden der stumpfgewordene Spiesser, der ohne Staunen auskommt, weil er alles für selbstverständlich hält. Piepers Credo besagt, dass sich das «tiefer Antlitz des Wirklichen»⁹ erst im Erstaunen erschliesst. Er plädiert dafür, beim Sich-Entfernen vom Selbstverständlichen anzufangen. Er stellt fest: «Sich entfernen – nicht von den Dingen des Alltages, aber von den gängigen Deutungen, von den alltäglich geltenden Wertungen dieser Dinge. Und dies nicht auf Grund irgendeines Entschlusses, sich zu unterscheiden, ‚anders‘ zu denken, als die Vielen; sondern auf Grund dessen, daß plötzlich ein neues Gesicht der Dinge zutage getreten ist.»¹⁰

2. ABSURDE SUPERZEICHEN UND KAARBACH AM OSTUFER DES TRAUNSEES

Auf dem Ortsplatz in Traunkirchen steht vom spanischen Künstler Fernando Sánchez Castillo eine Bronzeskulptur mit dem vielsagenden Titel «Swing Theory of Hegel» (2018/2024); sie wurde von Shanghai aus verschifft und ist jetzt erstmals in Europa zu sehen. Wir erkennen eine nach hinten gekippte Gestalt, die gegen die Gesetze der Schwerkraft in ihrer labilen Position stabil bleibt, quasi die Balance findet zwischen zwei sich widersprechenden Momenten. Und überraschenderweise als Aufhängung für eine Schaukel dient. Dieses

Schaukel-Werk von Castillo korrespondiert mit Walter Pilars Luftschwumm, ein Schwebegang quer zur Schwerkraft.

DER ALLTAG ALS EIN LEBENSSCHAUKELN

Das Erleben von Skurrealismus gleicht dem Schaukeln: mit fliegendem Haar, zwischen Angst und Lust, mit Übermut fliegen wir, ohne davonfliegen oder landen zu müssen. Das gute alte Schaukeln, es werde unterschätzt, erklärt der Philosoph Wilhelm Schmid. Es stärke die Knochen und steigere den Sauerstoffgehalt im Blut. Wir stimmen ihm zu, denn auf der Schaukel lässt sich eine gelassene Haltung zum Leben einüben. Das Schaukeln ist eine Urfahrung, denn als Menschen werden wir schon im Mutterleib geschaukelt.

«Offenbar steckt sehr viel mehr in dieser scheinbar simplen Tätigkeit. Lässt sich nicht sogar das ganze Leben als ein Hin- und Herschwingen verstehen? Sind die verschiedenen Phasen des Schaukelns nicht auch die Phasen des Lebens? Ja, das Leben ist eine Schaukel. Wer schaukelt, versteht das Leben besser. Nie bleibt es gleich.»¹¹

Walter Pilar hat den Alltag als ein Lebensschaukeln betrachtet, das zwischen gewöhnlichen und ungewöhnlichen Erfahrungen hin- und herpendelt. In einem (Schlüssel-) Erlebnis erzählt er von einem Ebenseer, der mit seinem Trachtenhut spazieren geht, dabei ein Räucherstäbchen statt Gamsbart aufsteckt. Pilar fragt sich: Beweihräuchert er die Trachtenkultur oder was macht er eigentlich? Er vermutet hinter der Aktion «einfach ein absurdes Superzeichen», das jemand in die Welt gesetzt hat. Und weiter sagt er: «Gut so. Ich würde manchmal gern in solch' absurden Welten anderer leben!»¹²

ABSURDE SUPERZEICHEN

Im Kontext der VILLA KARBACH-Schau und der damit verbundenen Frage «Wie kommt der Skurrealismus in die Welt?» besitzt der Begriff «absurde Superzeichen» eine wichtige Funktion. Beim einprägsamen Beispiel vom Trachtenhut mit Räucherstäbchen handelt es sich um ein im Alltag vorgefundenes Superzeichen. Absurde Superzeichen können jedoch auch Erzeugnisse und Erscheinungen sein aus den Bereichen Kunst, Literatur, Musik, Design, Volkskultur u.a.m., die mit einer bestimmten «absurden» Verfahrens- und Sichtweise hergestellt worden sind.

Pilar hat nun den Karbacher Steinbruch zu einem Superzeichen gemacht. Kaarbach – von Pilar teils mit zwei aa geschrieben, der Aussprache folgend – liegt am Ostufer des Traunsees und war ursprünglich eine Mühle für die Benediktinerinnen (von Traunkirchen). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte mit der Gründung der Solvay-Werke der Abbau von Kalkstein ein.

Die terrassierte Gestalt des Steinbruchs erinnert Pilar an Machu Picchu, der gut erhaltenen Ruinenstadt in Peru. Pilar spannt also zwischen einem gewöhnlichen Steinbruch in Österreich und einem geheimnisvollen, mystischen Ort im fernen Südamerika eine Verbindung, erzeugt einen hiesigen «Sehnsuchtsort». Er spannt in einem kreativen Akt, um in seinem Vokabular zu bleiben, einen «geraden Regenbogen» zwischen diesen Orten mit ihrem je ganz eigenen Zauber.

Dieser Regenbogen kontrastiert zu einem normalen Regenbogen als Himmelserscheinung, und erinnert an die farbigen Rücken von Suhrkamp-Büchern, die bei Pilar im Bücherregal seines Ateliers standen. Der gerade Regenbogen meint eine sowohl intellektuelle und reflektierte als auch sinnliche und assoziative Haltung gegenüber dem Leben.

⁵ Josef Pieper: «Was heißt philosophieren?», in: Ders.: Schriften zum Philosophiebegriff, Werke in acht Bänden, Band 3, hrsg. von Berthold Wald, Felix Meiner Verlag, Hamburg 1995, 15–70, hier S. 48.

⁶ Neuner und Pilar, a.a.O., S. 15.

⁷ Dito., S. 11.

⁸ Dito., S. 16.

⁹ Pieper, a.a.O., S. 44.

¹⁰ Ebenda.

¹¹ Wilhelm Schmid, Schaukeln ist Fitness für Körper und Geist – wir sollten es nicht nur den Kindern überlassen, in «Neue Zürcher Zeitung», 16.4.2024.

¹² Neuner und Pilar, a.a.O., zitiert nach S. 6.

«LEBENSSEE» UND «KARBACH-HOCHALTAR»

Das literarische Hauptwerk von Pilar (Lebenssee, Welle 1 bis 4, erschienen in den Jahren von 1996 bis 2018, auf über 1300 Seiten) ist eine wunderbare Schatztruhe von Erfahrungsgeschichten, gespiegelt in Zeiten und Gegenden rund um den (und mitunter auch im) Traunsee. Jeder Versuch muss vergeblich bleiben, eine zufriedenstellende Inhaltsangabe zu seinen Büchern zu liefern. Würde man das Wort Puzzle verwenden, würde das bedeuten, dass die Teile ein ganzes Bild liefern. Zutreffender ist es, von einer Art Kaleidoskop zu sprechen.

Als Autor hat Pilar Wörter doppelt und mehrfach gewendet, ihrem Gleichklang oder denen, die diesem ähnlich sind, zu lauschen. Er hat Geschichten, poetische Gestaltung und Dialektausdrücke in einem eigenen präzisen System wiedergegeben. Seine Literatur ist ein Affront gegen die «hohe Literatur», übrigens auch gegen die kommerziellen Interessen professioneller Literaturverlage. Widerborstig, inniglich, eigenwillig und pilaresk werden seine Texte genannt.

Pilar hat etwa sein Buch Lebenssee, Welle 3 streng nach dem Plan eines Flügelaltars aufgebaut, der als reales Objekt mit dem Titel Karbach-Hochaltar in einem Kunstarchiv in Linz verwahrt ist und jetzt für die Ausstellung wieder zusammengesetzt wurde.

Die Erschaffung eines Buchinhalts wird bei Pilar als skulpturaler Prozess praktiziert. Das Kapitel 1 bildet das Fundament des dreiteiligen Altars, bezeichnenderweise ist dieses Kapitel mit «Wasserspiegel» betitelt. Es ist gerade dieses schwankende Fundament, das Pilars poetische Kraft anfacht und zu einem fortwährenden existenziellen Balanceakt verführt. Zu einem Gesamtkunstwerk, und in Anbetracht der Metaphorik des Buchtitels Lebenssee, zu einem Lebenskunstwerk.

3. DIE AUSSTELLUNG ALS TRIPTYCHON AUS VILLA, ORTSPLATZ UND STEINBRUCH

Die VILLA KARBACH-Schau ist mit ihren drei Schauplätzen ebenfalls wie ein Triptychon aufgebaut: Villa Pantschoulidzeff Traunkirchen, Ortsplatz Traunkirchen und im Werksareal Steinbruch Karbach (Gmunden). Die Positionierung von Fernando Sánchez Castillos Schaukel-Skulptur auf dem Ortsplatz in Traunkirchen stellt eine Verbindung zwischen der Villa in Traunkirchen und dem Steinbruch in Karbach her. Das Pendel schlägt einmal in Richtung Natur und Industriekultur (Ostufer) und wieder zurück zu Kultur und Künstlerhaus (Westufer).

LEONARDO DA VINCIS «MONA LISA»

Oberhalb des Klosterplatzes in Traunkirchen wurde um 1850 eine Villa für eine georgisch-russische Fürstentochter erbaut – ein Treffpunkt für berühmte Musiker und Schriftsteller. Jetzt sind dort Werke von zeitgenössischen Kunstschaaffenden zu sehen, so etwa im Gartensaal das Hauptwerk «Karbach-Hochaltar» von Walter Pilar.

Im Salon, Schlafzimmer und Cabinet erleben die Gäste Arbeiten, die faszinierend und irritierend, humorvoll und ernsthaft zugleich sind. Zu erleben sind u.a. Herz-Performances, Wurzelwelten, schlafende Pottwale, Glöcklerkappen und eine endlose Halskette. Von der Terrasse aus erscheint die Bergwelt am anderen Ufer des Traunsees wie die Hintergrundlandschaft in Leonardo da Vincis «Mona Lisa».

Die Überfuhr zum Steinbruch Karbach erfolgt mit dem Boot. Hier wurde von 1890 bis 2016 hochwertiger weisser Kalkstein abgebaut, «der Berg über den See transportiert» (so Pilar) und in Ebensee zu Soda verarbeitet. Die Gäste treffen auf künstlerische Interventionen, auf ein alchimistisches Labor, auf eine Klangaufführung mit singenden Steinen («Rolling

Stones»), auf das Alpenglühen unter Tage und auf die Symbiose von Natur, Kunst und Industriekultur. Es ist romantisch, wild, schräg, selten und unverblümt.

16 KUNSTSCHAFFENDE MIT 100 KUNSTWERKEN

Die VILLA KARBACH-Schau präsentiert dem Publikum sowohl die Pilarsche Perspektive auf die Welt als auch, dem zugeordnet, inspirierte zeitgenössische Kunstinterventionen. Als Zuschauer können wir ins Staunen geraten, verweilen und die sich plötzlich offenbarende Kraft einer Begegnung mit skurrealer Kunst genießen. «Absurde Superzeichen» haben die Wirkmacht, den einen Augenblick in der Rezeption mit grosser Intensität wahrnehmen zu können. Und sie begünstigen die Erfahrung, dass ein emotionales Bewegt-Sein einen – fast ekstasenahe – zu überraschen und zu ergreifen vermag.

Die von uns kuratierte thematische Gruppenausstellung «VILLA KARBACH. Wie der Skurrealismus in die Welt kommt» vereint die eigenwilligen Werke von 16 Kunstschaaffenden unterschiedlicher Herkunft und Disziplinen. Darunter befinden sich: Lara Almarcegui, BERG Künstlergruppe (Clemens Bauder, Felix Ganzer, Ella Raidel), Jonas Burkhalter, Fernando Sánchez Castillo, Thomas Feuerstein, Siegfried A. Fruhauf, Anita Gratzner, Otto Hainzl, Anna Katharina Laggner, Walter Pilar, Peter Putz, Otto Saxinger, Barbara Signer, Monika Sobotik, Andrea Sodomka, Isa Stein.

LARA ALMARCEGUI zeigt ihre Video-Installation Buried House, Dallas» (2013). Innerhalb von sieben Minuten begräbt ein Bulldozer ein Haus und hinterlässt eine leichte Beule im Boden – einem Grabhügel gleich. Diese Videoarbeit korrespondiert auf stimmige Weise mit dem siebenzeiligen Gedicht «Das schönste Haus von Traumkirchen!» von Walter Pilar – sowohl in formaler als auch in

narrativer Hinsicht. Der Dichter verändert die Abfolge der Buchstaben in der ersten Zeile «Dieses Haus ist das schönste Haus von Traunkirchen!» sieben Mal auf eine so verspielte und widersinnige Art, so dass es dann am Ende nur noch heisst: «Siedes Sauh is da schönst Bau vo Krauchtier!». (→ S. 20)

Die BERG Künstlergruppe (Clemens Bauder, Felix Ganzer, Ella Raidel) präsentiert ein Video von einer mutigen Mannschaft an Deck, die einen hölzernen Berg auf einem Boot über den Traunsee bewegt. Es ist eine Reise in eine reale und zugleich, skurril anmutende Welt, und das mit einem selbst gebauten Gefährt, in einer sagenumwobenen Szenerie. Im Film von Ella Raidel flüstert eine Stimme aus dem Off: «Berg ahoi!» Zu Recht. Wenn «ahoi» ein traditioneller Seemannsgruss ist, welcher sowohl zur Begrüssung als auch zum Abschied genutzt wird, dann passt das zu Karbach. Hier wurde von 1890 bis 2016 weisser Kalkstein abgebaut. Mehr noch: «Der Berg wurde über den See transportiert» (so Walter Pilar), und in Ebensee verbrannt und mit Hallstätter Sole zu Soda verarbeitet. (→ S. 22)

JONAS BURKHALTER zeigt in seinem Werk «Deep Sleep» (2021), eine Mobile-artige Skulptur mit schlafenden Pottwalen. Ihr Schlafverhalten ist ganz besonders: Sie schlafen senkrecht, nahe der Oberfläche und immer in Gruppen. Das Unterwasser-Werk «Deep Sleep» von Jonas Burkhalter findet adäquat zu der Vorstellung von Walter Pilar, was es heisst, über dem Wellwasser mit «Sprache» zu arbeiten, und was es heisst, vom Wassergrund aus sich mit Grundfischen zu beschäftigen. Die Wasseroberfläche markiert im Verständnis von Pilar eine «Narrationsgrenze». Wer sich in die Welt unter der Oberfläche versetzt, wird dabei zwar nicht nass, aber doch fluid in der phänomenologischen Wahrnehmung von Welt, Tier und Mensch. (→ S. 24)

FERNANDO SÁNCHEZ CASTILLO bringt zwei Schlüsselwerke aus seinem künstlerischen Schaffen zur Darstellung: einerseits eine Schaukel-Skulptur und andererseits ein Wasserwerfer-Video. Castillos grosse Bronzeskulptur mit dem vielsagenden Titel «Swing Theory of Hegel» (2018/2024) zeigt eine Person, die sich in einem labilen Gleichgewicht befindet. Bei einem stabilen Gleichgewicht kehrt etwa ein menschlicher Körper in seine Ausgangsposition zurück, bei einem instabilen Gleichgewicht nicht. Der Künstler spielt mit diesen Gegensätzen und versetzt die Figur in eine widersinnige und auf Dauer unmöglich zu haltende Körperposition. Pilar würde hierin bestimmt einen skurrealen Schwebegang erkennen. Im zweiten Video zeigt das tanzartige Manöver der schweren Geräte, klassische Symbole der Unterdrückung und die stärkste Waffe gegen jede Art von Menschenrechtsverletzung: Humor und Schönheit. (→ S. 26)

THOMAS FEUERSTEIN präsentiert die neue mehrteilige Rauminstallation «ULTRAMARINA. Den See austrinken» (2024) im ehemaligen Werkstattgebäude am Seeufer in Karbach. Im lichtblau gefluteten Ausstellungsraum ULTRAMARINA wachsen Grün- und Kieselalgen in der Skulptur POLYPHORE. Hier werden Kieselalgen aus dem Traunsee und Kalksteinstein aus dem örtlichen Bergbau zu einem neuen Pigment verarbeitet. Ein vom Biologen und Chemiker Thomas Seppi für die Ausstellung entwickeltes Verfahren bildet die Grundlage für die chemische Synthese von «Traunseeblau». In Reminiszenz an Wissenschafts- und Kunstgeschichte wurde das Verfahren beim österreichischen Patentamt angemeldet. (→ S. 30)

SIEGFRIED A. FRUHAUF entwickelte die neue Kunstinstallation «Alpenglühen Karbach» (2024). Eine materialintensive Möglichkeit, das Kino neu und endlos weiterzudenken.

Es handelt sich um den Versuch, die Sonne unter die Erde zu holen und in einem Tunnel den Sonnenaufgang zu inszenieren. Das Zusammenschalten von mehr als hundert Warnleuchten zu einem Lauflicht ergibt den erwähnten Sonnenaufgang. Wenn die Sonne uns Menschen mit dem Wechsel von Tag und Nacht versorgt, dann versucht die Sonne «unter Tage», etwas Absurdes in die Welt zu setzen: nämlich den Berg zum Glühen zu bringen. Nur in umgekehrter Richtung als üblich: von innen nach aussen. (→ S. 32)

ANITA GRATZER präsentiert im Wechselspiel mit 50 Fotografien eine eindruckliche Kopfbedeckung, die an den rezenten Brauch des Glöcklerlaufs mit seiner autochthonen Entwicklung erinnert. Die eigensinnig-konventionelle Ästhetik wird bei ihr um fremde Kultur- und Lebensmuster erweitert. Das Schaffen von Gratzner korrespondiert auf stimmige Weise mit der Zeichnung «Hyperglöckler» (1981) von Pilar. Er begeisterte sich zeitlebens für dieses Brauchtum in seinem Heimatort Ebensee. Die auf Gratzners Fotografien abgebildeten Papiertextilien haben in Japan eine ganz besondere Tradition und dienten etwa armen buddhistischen Mönchen als (saubere) Festtagskleidung, wenn zu ihnen Besuch kam, erzählt die Künstlerin. Gratzner überlagert bestehende Geschichte mit neuen Erzählungen, parallel dazu schafft sie interkulturelle Bezüge. (→ S. 34)

OTTO HAINZL stellt eine grossformatige Farbfotografie mit dem Namen «Ohne Titel» (2023) aus. Sie zeigt als Innenaufnahme das erste Obergeschoss in einem gewöhnlichen Wohnhaus. Auffallend ist, wie ein Jesuskreuz hoch oben an der Wand zwischen zwei Türen hängt, gleich daneben befinden sich zwei in Alufolie verkleidete Leitungsrohre. Das Einzelbild stellt ein Schlüsselbild dar – für das zufällige Vorfinden und künstlerische Hervorheben

einer Alltagswelt, die hyperskuril erscheint. Dieses Bild ist ein Beleg dafür, dass auch konventionelle Objekte der Kunsthandwerkskunst, wie das Kruzifix, durch das Zusammenwirken ihrer Erstarrung entfliehen können – mittels eines fast schon brachialen Kontrastes. (→ S. 38)

ANNA KATHARINA LAGGNER stellt eine mehrteilige neue Textarbeit mit dem Titel «Liebe Arbeit Untergang» (2024) aus. Es handelt sich um 16 Schilder in schwarz-weiß, welche von der Künstlerin handschriftlich verfasste Worte zeigen. Der Inhalt ist eine Kombination aus Hinweisen, welche die Künstlerin an den Wänden in Karbach vorgefunden hat und die nun zusammenkommen mit Fragmenten aus der Leander-Sage vom Traunsee. Lagners Werk korrespondiert mit einem Tagebucheintrag vom 25.9.1999 von Pilar. Er fragt sich, warum es in der Fülle von Ortssagen keine Karbachsage gibt. Wortspielerisch anmerkend: «Wobei es natürlich im 19. Jahrhundert eine Karbachsage gegeben hat, die Holz für die Erfordernisse des damaligen Steinbruchbetriebs herstellte.» (→ S. 40)

WALTER PILAR ist einer der noch zu entdeckenden, zeitgenössischen Schriftsteller Österreichs. Ihn interessierte das Widersinnige, das was nicht zusammengehört und trotzdem eine Einheit bildet. Sein bildnerisches Hauptwerk «Karbach-Hochaltar» ist ein Fensterstock mit dreiteiligen Sprossenfenstern (Innen-/Aussenflügel); vorgehängter Blechwanne (Fassungsvermögen 330 Liter); auf einem Tischgestell mit stopfholzartigen, gedrechselten Beinen. Er ist das bildnerische Hauptwerk Pilars. Im «Karbach-Hochaltar» verwandelt er diesen seltsamen Ort am Ostufer in ein vielschichtiges, widersinniges Objekt, das alle Aspekte zusammenführt und – in der mittelalterlichen Sehtradition des Triptychons – gleichzeitig abbildet und sichtbar macht.

Gleichzeitig zeigt der stürzende Altar auch Pilars literarisches Grundprinzip, das nicht in der Konvention eines steten Flusses der Narration besteht, sondern im Springen, im Splitterhaften und im Verdichten. Pilars Kunst ist ein «epischer Wassersturz», so wie es Arno Schmidt, ein anderer grosser Skurrealist, für sein eigenes Literaturverständnis treffend formuliert hat: «Um der 'Wahrheit' willen – d.h. um einer konformen Abbildung unserer Welt durch Worte näher zu kommen – ersetze ich die unberechtigte Fiktion des 'epischen Flusses' durch die bessere Näherungsformel vom 'epischen Wassersturz': der von Stufe zu Stufe schäumt, Zerfall als Voraussetzung überlegenen Schauspiels, der aber, siehe da, ebenso sicher unten ankommt, wie Ol'Man River.»¹³ (→ S. 44)

Exkurs zu Walter Pilar

«dottergelbe naturexzesse» am Feuerkogel bei Sonnenuntergang (Lebenssee 4, S. 41) und «gluckselnde felswannen» (4, 44) faszinieren ihn mehr als die Promenaden-Natur in Ischl und Gmunden. In den unwegsamen Gebirgsstöcken, links und rechts von den stark befahrenen Verkehrswegen, wo «lichtgeschwind Sonnenkegel sticherln» und die Mücken «schwirren», findet Pilar ein anderes «Skgt» (sein Kürzel für Salzkammergut): Dort «beginnt das Leben der Pflanzen und tickt die Mooswoche, Jahr für Jahrhundert» (4, 28). Und der Traunsee ist am schönsten im Fichtauerwind, wenn die «so suppanen» Motorboote eilig im Hafen eingestellt werden und die «Regenringen, -rinnen spritzen» und die «Wassermännchen» aus den Pfützen «hüpfen».

Aber Walter Pilars Skgt ist nicht nur «wildromantische» (4, 35) Natur abseits der ausgetretenen Pfade. Auch als sozialer und politischer Raum ist es «wild und artenreich»,

¹³ Arno Schmidt: Brechungen II. In: Texte und Zeichen, Hg. von Alfred Andersch, 1956, 5. Heft der Gesamtfolge, S. 95.

während in vielen Wohnsiedlungen und der Weltkulturerbe-Stätte des Skgts «peinhäusliche Ordnung» und «rasende Ruhe» herrschen. (4, 27) Eine zentrale Rolle spielen die zahlreichen Bräuche und ihre skurrealen Darstellungsformen, die Pilar lebenslang fasziniert haben. Er hat sie sich einverleibt und damit auch mit seiner Person ein Superzeichen geschaffen: «Der Herr Dichter», der Pilar Walter, der mit einem Hirschgeweih und blinkender Warnleuchte am Kopf zur Lesung in den Ebenseer Gemeindesaal schreitet.

Sein Figureninventar folgt den gleichen Regeln. Es sind skurreale Erscheinungen, die Pilar dokumentiert – wie der «röhrende» Strassenkehrer Franz oder die zahlreichen Loidls in Ebensee mit ihren Haus- und Spitznamen, die sie erst unterscheidbar machen. Einzelne Personen oder ganze Berufsgruppen werden zu skurrealen Persönlichkeiten durch Pilars absurde Schreibperspektive. Zum Beispiel die Taucher am Traunsee, die sich mit ihren «gummierten Schädelwülsten» wie wehrlose «Riesenfrösche ... am Ufer zu Sauerstoffflaschen, Bier & Bikininnen als leibhaftiges Rätsel ins Nieder setzen».

Dabei scheut Pilar keinen Konflikt. Er holt ebenso die braunen Flecken hinter dem Vorhang hervor, so wie er in seinen architekturbezogenen «Salzkammergutachten» die «massive demolierung und brutale nivellierung des baubestands» ins literarische Schaufenster stellt.

Bei Goethes «Werther» und Thomas Manns «Zauberberg», die berühmtesten Romane der deutschen Literatur, warten am Ende Tod und Krieg. Bei Pilars «Lebensee», der aussergewöhnlichsten Romaneske in deutscher Sprache, warten am Ende Leben und Paradies.

Pilars Vorgehen gleicht einem filmischen Montageprinzip à la Sergei Eisenstein (1898–1948). Eisenstein wollte als Regisseur durch das Aufeinanderprallen zweier Einstel-

lungen und Bilder eine kathartische Wirkung auslösen. Pilar geht es um eine Verschiebung von Bedeutungen, um eine Erweiterung der Phänomene, um eine Vertiefung des Erlebens, zwar verschoben, aber trotz allem irgendwie ähnlich. (→ S. 45)

PETER PUTZ editierte zehn kurze Video-Sequenzen, die sich dem Leben und Schaffen von Walter Pilar widmen. Es sind spektakulär-unspektakuläre Aufnahmen, die den Schriftsteller und Künstler jeweils in einer Situation zeigen, wo er «Daheim» ist. Im Mittelpunkt stehen verschiedene Zuhause, die nun auf besondere Art in der Villa in Traunkirchen zusammenfinden. Es scheint, als wäre Pilar hier Hausherr, den wir bei Alltags-Aufführungen aus den Jahren 1980 bis 2013 über die Schulter schauen können. Das früheste Video zeigt in einem Stummfilm, wie Pilar im Garten seines Hauses in Langwies bei Ebensee den Tisch deckt. Nicht mehr und nicht weniger, doch ein bescheidener Glücksmoment, der tief und wahr ist. (→ S. 50)

OTTO SAXINGER verbindet eine Auswahl seiner künstlerischen «Rückwärts»-Fotografien mit dokumentarischen Aufnahmen, die er 2023 im Haus des 2019 verstorbenen Walter Pilar in Linz aufgenommen hat. In Saxingers Bilder-Montagen «Achsen des Augenblicks» (2024) trifft Pilar auf ganz andere Bildwelten, in denen der Fotograf, ähnlich dem poetischen Verfahren des Dichters, sowohl die Möglichkeiten des Staunens und Schauens auslotet als auch eine Bilderfülle erzeugt, die körperbezogen und realitätsgesättigt ist. (→ S. 54)

BARBARA SIGNER zeigt mit der Skulptur «Endless Necklace (The law of plastic harmony)» (2023) ein subtil skurreales Superzeichen. Es erinnert vordergründig an die endlose Säule des Künstlers Constantin Brancusi. Bei Signer wird es jedoch hintergründig, denn ihre

endlose Halskette ist klar weiblich konnotiert. Die Künstlerin zielt mit ihrem Werk weniger auf einen nur linearen Additionsprozess, sondern spielt mit einer zirkulären Vorstellung von Welt. Signers Skulptur «Gate III (Warten)» (2023) plädiert für das Innehalten. Wer hier wartet, wartet darauf, dass etwas Erhofftes eintrifft. Mir ihren Videos versetzt Barbara Signer unserer Fantasie einen Schubser in Richtung Fantasy. Im Film «Amboy» (2018/2022) streichelt eine Riesin ein Objekt, das an einen Donut erinnert. Während Signer einen filmischen Sonnenuntergang zeigt, gibt es gleich daneben Pilars Gedicht «Distasser» (1986), als Plakat gehängt, das vom Sonnenaufgang über den Bergen handelt. (→ S. 56)

MONIKA SOBOTIK zeigt vier Ausgrabungen, alles anschauliche Exponate der ansonsten nicht sichtbaren Physiognomie der Pflanzen. Pflanzen sind Mitlebewesen und nur eine verbesserte Koexistenz kann zum Überleben von uns allen führen, nicht zuletzt, da unser Überleben auf unserem Planeten von ihnen abhängt. Sobotiks Wurzelwelten sind Teil einer unsichtbaren Naturlandschaft jenseits der «Narrationsgrenze», die Walter Pilar in Lebenssee vor allem unter Wasser findet, aber auch oberirdisch immer wieder anspricht: detailgetreu, wortkarg, atmosphärisch verdichtet. (→ S. 60)

ANDREA SODOMKA legt mit ihrer neuen Toninstallation «Rolling Stones» (2024) ein Hörerlebnis dar, das Hitze und Staub, Lärm und Stille wie auch die konzentrierte Arbeit der Maschinen thematisiert. Die Künstlerin lässt ihr Klangschaffen in Zwischenräumen entstehen, erzeugt damit eine «virtuelle Natur». Sie verfasst quasi den stimmigen Soundtrack für einen Lost Place. Der Klang kommt von allen Seiten, bewegt sich im Raum – erregt Körper und Geist, Kognition und Emotion. Dieses zwiefältige Erlebnis von Sodomkas

Klangerbeit korrespondiert mit Walter Pilars dialektischer Landschaftsbetrachtung von Karbach, «in Licht & Schatten, in Himmel & Erde, in Krieg & Frieden, in Oben & Unten, Links & Rechts, ... In Summe: Yin & Yang.» Sodomka wie Pilar kultivieren Karbach als Sprengung und Ruhe. (→ S. 62)

ISA STEIN zeigt Videos und Fotografien aus dem Projekt «The Heart of the Matter». In diesen Arbeiten erleben wir, in welchem Umfang die Künstlerin selbst ein räumliches Wesen ist, das einen Raum bildet und zugleich einen Raum aufspannt. Die Spannweite ihres Aktionsradius geschieht durch das Zeichnen eines Herzens mit dem Einsatz ihres ganzen Körpers. Jeder ihrer Schauplätze, ob im weichen Schnee oder auf harten Asphalt, wird zu einem Ort der liebevollen Aneignung, zu einem Locus amoenus. Im Rahmen des VILLA KARBACH-Projekts wird die Künstlerin im Juni 2024 ein graues Herz auf eine Felswand in Karbach malen lassen und selbst ein weisses Herz auf dem Plateau des Steinbruchs schaufeln. Isa Steins Aktionen verbinden sich auf stimmige Art mit der Kugelschreiber-Zeichnung «Karbach-Herzbeschießung» (1975) von Walter Pilar. (→ S. 64)

DIE AUTOREN UND KURATOREN

MARTIN STURM (*1957) Studium der Germanistik und Amerikanistik an der Universität Innsbruck. 1988–1992 Kulturdirektion Land OÖ, zuständig u.a. für die Förderung der Freien Kulturszene. 1992–2022 Direktor des internationalen Produktions- und Ausstellungshauses für zeitgenössische Kunst OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich & OÖ Kulturquartier. Zahlreiche internationale Ausstellungsprojekte im Bereich der Gegenwartskunst sowie literarische und kulturgeschichtliche Ausstellungen. Co-Kurator des Stifterjahres 2005 mit zahlreichen Ausstellungen (u.a. im Kloster Traunkirchen) und literarischen Wanderwegen. Für die Kulturhauptstadt Linz 2009 initiierte Sturm das künstlerische Stadtprojekt «Höhenrausch», das bis 2022 erfolgreich fortgesetzt wurde.

PAOLO BIANCHI (*1960) ist Schweizer Kurator, Kulturpublizist und Kreativitätsforscher sowie Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste. Als Kurator hat er seit Anfang der 1990er Jahre auf nationaler wie auch internationaler Ebene Ausstellungsprojekte realisiert, etwa für den Steirischen Herbst in Graz oder für die Kulturhauptstadt Linz mit dem «Höhenrausch»-Projekt auf den Dächern der Stadt (2009–2021). Für seine internationale Tätigkeit als Kurator und Kunstvermittler ist ihm 2012 der Swiss Art Award verliehen worden. Als Gastherausgeber der Zeitschrift «Kunstforum International» (Köln) verantwortet er zahlreiche Themen-Bände zu relevanten Diskursen der Kunst und Kultur der Gegenwart, zuletzt über die «Ressource Kreativität» (2017), das «Staunen» (2019) und «Die Kunst des Gehens» (2020). Er lehrt, kuratiert und publiziert zu existenziellen Phänomenen im Kontext der Künste und der Lebenskunst.

- 1 Atelier im Dachboden im Haus von Walter Pilar in Linz, fotografiert 2018. © Peter Putz (→ S. 4/5)
- 2 Der Linzer Kurator Martin Sturm rennt im 500 Meter langen Stollen im Werksareal in Karbach in Richtung Ausgang. © Villa Karbach Projekt. Foto: PB
- 3 Der Schweizer Kurator Paolo Bianchi blickt auf die Villa Patschouidzeff in Traunkirchen und auf den Traunstein. © Villa Karbach Projekt. Foto: MS
- 4 In einem kreativen Akt verbindet Walter Pilar den gewöhnlichen Steinbruch in Karbach am Traunsee mit der geheimnisvollen Ruinenstadt Machu Picchu in Peru. Bergen, womit sich Karbach nicht nur in einen Sehnsuchtsort verwandelt, sondern auch in ein skurreales Superzeichen. Foto aus dem Jahr 2002.



2



3



LARA ALMARCEGUI

DEM GEFORMTEN DAS UNFÖRMIGE ENTGEGENSETZT

Lara Almarcegui greift bauliche und architektonische Phänomene auf und hinterfragt sie kritisch. Sie fallen ins Auge, die Baukräne in Grossstädten und auf dem Land. Rasant schreitet die städtebauliche Entwicklung voran und scheint kaum begrenzt. Die spanische Künstlerin thematisiert das Mass an urbaner Durchgestaltung und erforscht die komplexen Beziehungen zwischen Baumaterialien, Konstruktion und Zerfall unserer gebauten Welt. Internationale Bekanntheit erreichte sie damit, dass sie dem Übermass an städtebaulicher Gestaltung und geformten Baukörpern gezielt das Unförmige des Rohmaterials entgegengesetzt.

Ein BEGRABENES HAUS

Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau präsentiert Lara Almarcegui ihre allererste Video-Installation, die sie unter dem Titel «Buried House, Dallas» (2013) produziert hat. Kein anderes Medium hätte die Zeitlichkeit der Arbeit – sowohl in Bezug auf den Prozess als auch auf die Erzählung – so genau einzufangen vermocht. Im Zeitraum von sieben Minuten zeigt das Filmmaterial, wie ein Bulldozer ein Haus unter die Erde bringt und eine leichte Beule im Boden hinterlässt – einem Grabhügel gleich.

Almarcegui hatte am Stadtrand von Dallas ein Einfamilienhaus gefunden, das abgerissen werden soll. Es ist nicht ungewöhnlich, dass ein Haus geschleift wird. Ungewöhnlich ist die Intervention der Künstlerin. Sie lässt das Gebäude an der Stelle wieder eingraben, an der es zuvor gestanden hatte. So zeigt sich die Dynamik, dass in dieser Ausbuchtung der Bau eines neuen Hauses seinen Grundstein haben könnte.

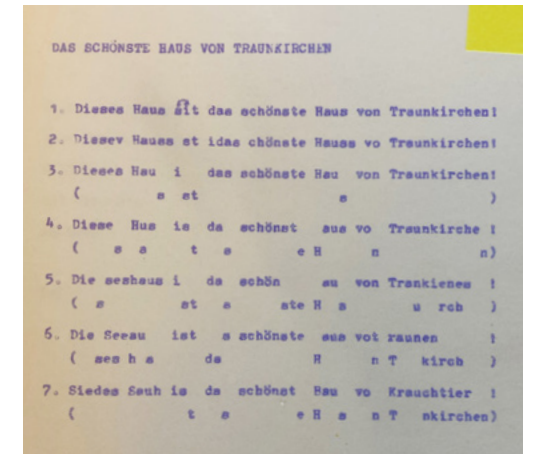
Dieser Dreischritt zwischen dem, was einmal war, jetzt vergeht, dann wieder entstehen kann, ist in Almarceguis Werk häufig anzutreffen. Diese zeitliche Dimension offenbart die Ambivalenz ihrer Auffassung von Architektur, die nichts von Dauer darstellt, sondern unausweichlich mit dem Lebendigen verbunden ist: Der Mensch bewohnt die Architektur. Die Architektur bewohnt die Erde. Die Menschen kommen und gehen, und mit ihnen kommt und geht die Architektur.

«DAS SCHÖNSTE HAUS VON TRAUNKIRCHEN!»

Das siebenminütige Video von Lara Almarcegui korrespondiert stimmig mit dem siebenzeiligen Gedicht «Das schönste Haus von Traunkirchen!» von Walter Pilar – sowohl in formaler als auch in narrativer Hinsicht. Der Dichter verändert die Abfolge der Buchstaben in der ersten Zeile «Dieses Haus ist das schönste Haus von Traunkirchen!» sieben Mal auf eine so verspielte und widersinnige Art, dass es am Ende nur noch heisst: «Siedes Sauh is da schönst Bau vo Krauchtier!».

Die auf eine untere Zeile abgesunkenen Buchstaben erscheinen jeweils in Klammern, quasi im Erdreich lagernd. Angemessen wiedergeben lässt sich dieses Gedicht an dieser Stelle nicht, handelt es sich doch um eine raffinierte Form visueller Poesie, die den Skurrealismus als Kunstform zeigt, die nicht wie der Surrealismus über der Wirklichkeit thront, sondern die Realität zur Mitspielerin macht. Das Tierwerden von Haus und Ort mittels Sprachwitz.

LARA ALMARCEGUI (*1972 in Saragossa, Spanien) lebt und arbeitet in Rotterdam. Ihre Werke wurden u.a. ausgestellt in der Secession, Wien (2010), Art and the City, Zürich (2012), CAAC, Sevilla (2012), Manifesta 9, Genk (2012), im spanischen Pavillon auf der Biennale von Venedig (2013), Casino Luxembourg (2016), Graphische Sammlung ETH Zürich (2019), IVAM, Valencia (2019), Landscapes of Desire, 4. Industrial Art Biennale Istrien (2023).



- 1 Lara Almarcegui, Buried House [Begrabenes Haus], Dallas, 2013. HD-Video, in Farbe, mit Ton, 7:00 Minuten
2 Lara Almarcegui, Buried House [Begrabenes Haus], Dallas, 2013. HD-Video, in Farbe, mit Ton, 7:00 Minuten. Installation im Keller der Villa Pantschoulidzeff in Traunkirchen. Ausstellungsansicht VILLA KARBACH. Wie der Skurrealismus in die Welt kommt, Traunkirchen 2024. Foto: PB

- 3 Walter Pilar, Das schönste Haus von Traunkirchen, 1988, erschienen in: Walter Pilar, POÖsie, 1988, erste Auflage, 88 Stück, Werkstatt-Druck, Ulrichsberg

BERG (CLEMENS BAUDER, FELIX GANZER, ELLA RAIDEL)

SCHWIMMENDE PLATTFORM

Im Rahmen der Ausgabe 2015 des Festivals der Regionen in Oberösterreich fertigte eine Künstlergruppe (Clemens Bauder, Felix Ganzer und Ella Raidel) ein imposantes Holzmodell eines Berges an. In einer zehntägigen Fahrt erfolgte der Transport über den Traunsee und bildete eine Plattform für den kulturellen Austausch von Kunstschaffenden aus den Bereichen Musik, Literatur und Bildende Kunst. Die Filmemacherin Ella Raidel hat 2016 zu dieser grossangelegten Performance den 25-Minuten dauernden Dokumentarfilm «BERG» realisiert. In weiterer Folge entstand eine gleichnamige 2-Kanal-Video-Präsentation, die den schwimmenden Berg aus unterschiedlichen Perspektiven ins Bild bringt.

GEMEINSAME ENTDECKUNGSREISE

Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau ist von BERG die 2-Kanal-Video-Präsentation in der ehemaligen Tischlerei auf dem Werksgelände in Karchitz zu sehen: eine tatkräftige Mannschaft an Deck manövriert einen hölzernen Berg auf den Wellen des Traunsees. Eine Reise in eine reale, aber auch skurril anmutende Welt. Ein eigenhändig gebautes Gefährt, in einer sagenumwobenen Szenerie. Von Ebensee aus macht sich der Berg auf den Weg, legt an verschiedenen Ufern des Traunsees an oder taucht in einem der Seewinkel auf. Eine Entdeckungsreise, auf der Kunstschaffende und Kunstaffine zusteigen. Mit dem Einsatz von Licht, Sound und Performance-Kunst erforscht diese Gruppe den See, seine Eigenheiten und seine Umgebung.

«DER BERG WURDE ÜBER DEN SEE TRANSPORTIERT»

Im Film von Ella Raidel flüstert eine Stimme aus dem Off: «Berg ahoi!» Zu Recht. Wenn «ahoi» ein traditioneller Seemannsgruss ist, welcher sowohl zur Begrüssung als auch zum Abschied genutzt wird, dann passt das ideal zu Karchitz. Hier wurde von 1890 bis 2006 weisser Kalkstein abgebaut. Mehr noch: «Der Berg wurde über den See transportiert» (Walter Pilar), und in Ebensee verbrannt und mit Hallstätter Sole zu Soda verarbeitet.

CLEMENS BAUDER (*1986 in Linz, lebt und arbeitet in Linz) hat an der Kunstuniversität in Linz Architektur studiert und arbeitet in den Grenzbereichen von Architektur, Kunst und Installation. Seine Arbeiten reichen von benutzbaren Skulpturen bis hin zu experimentellen Rauminstallationen. www.clemensbauder.net

FELIX GANZER (*1989 in Hallein, lebt und arbeitet in Salzburg und Berlin) studierte Architektur an der Kunstuniversität Linz sowie bildende Kunst im Gaststudium an der Universität für bildende Künste in Porto, Portugal. Er arbeitet im Spannungsfeld zwischen Kunst, Urbanismus und Architektur und realisierte Bauprojekte im Kontext von Design-Build-Studios in Südafrika, Indien und Nicaragua. Im Fokus des praktischen Schaffens stehen kollaborative und emanzipatorische Strategien und Prozesse zur Entwicklung von Architektur und gestalteter Umwelt.

ELLA RAIDEL (*1970 in Gmunden, lebt und arbeitet in Singapur) studierte und promovierte an der Kunstuniversität Linz. Seit 2019 ist sie Asst. Professor an der NTU Singapur. Sie ist Künstlerin und Filmemacherin, präsentierte ihre Arbeiten auf internationalen Video- und Filmfestivals sowie in Ausstellungen, wie z.B. Transmediale 2013 (Haus der Kulturen der Welt, Berlin), Floating Islands (Shanghai Biennale 2012/13 Kinmen/Taiwan), Asian Triennale Manchester, Discovering the Other (National Palace Museum Taipei), Based Upon: True Stories (Witte de With, Rotterdam). www.ellaraidel.com, www.doublehappiness.at, www.hauntedspaces.net

1 BERG Künstlergruppe, BERG – Traunkirchen, 2016. 2-Kanal-HD-Video, 51:28 Min., Loop, vertikaler und horizontaler Monitor, Ton. Basierend auf dem Projekt BERG von Clemens Bauder, Felix Ganzer, Ella Raidel. Realisiert im Rahmen des Festivals der Regionen, Ebensee 2015. Foto: Ella Raidel

2 BERG Künstlergruppe, BERG – letzter Tag, 2016.



JONAS BURKHALTER

SCHLAFENDE POTTWALE

Jonas Burkhalter wendet sich in feinsinnigen Verschiebungen der nüchternen Realität zu. Dazu gehören analoge Fotografien im Grossformat sowie Skulpturen und Installationen. Die bestehende Welt begreift er als Inspirationsquelle, die sich durch ästhetische Erfahrungen auf poetische Art nicht nur repräsentieren, sondern ganz direkt präsentieren lässt. Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau zeigt Jonas Burkhalter die frei hängende, ausbalancierte, leichte Skulptur «Deep Sleep» (2021) mit schlafenden Pottwalen. Deren Schlafverhalten ist sehr beeindruckend: sie schlafen senkrecht, nahe der Oberfläche und immer in Gruppen.

ATMEN ALS BEWUSSTER VORGANG

Dieses Phänomen hat einen einfachen Grund: Wale sind Säugetiere und müssen zum Atmen an die Wasseroberfläche kommen. Beim Schlafen schaltet ein Teil ihres Gehirns ab, während der andere wach bleibt, damit sie regelmässig zum Atmen auftauchen können. So können sie sich ausruhen, ohne dabei zu ertrinken oder Angreifern hilflos ausgeliefert zu sein.

Wale und Delfine atmen auf eine einzigartige Art und Weise. Im Gegensatz zu den Menschen ist das Atmen bei diesen Meeres-säugetieren ein bewusster Vorgang. Jeder Atemzug wird gezielt mit den Bewegungen des Tieres zur und an der Oberfläche koordiniert. Wir Menschen verfügen über einen Atemreflex, wir atmen willkürlich, auch wenn wir ohne Bewusstsein sind oder schlafen.

WASSEROBERFLÄCHE ALS «NARRATIONSRENZE»

Das Unterwasser-Werk «Deep Sleep» von Jonas Burkhalter korrespondiert auf stimmige

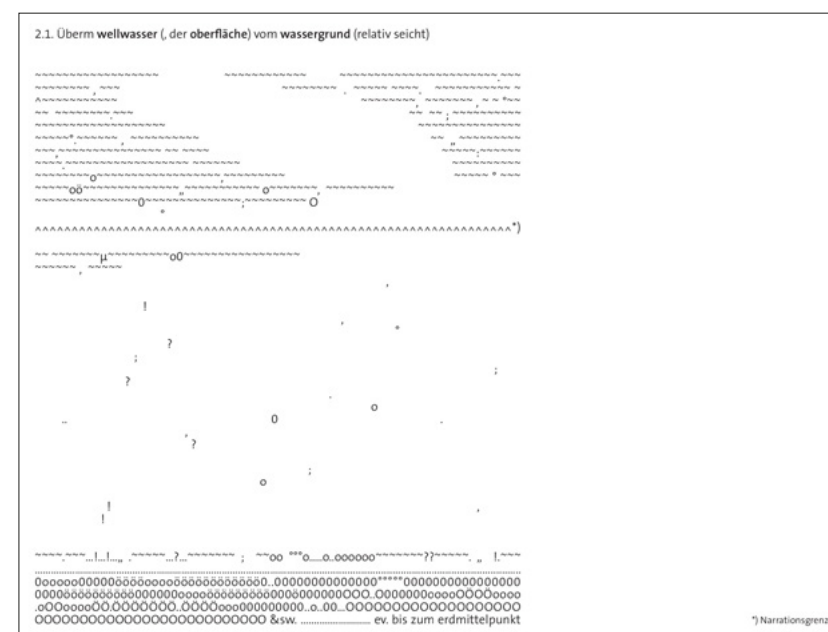
Weise mit der Vorstellung von Walter Pilar, was es heisst, über dem Wellwasser mit «Sprache» zu arbeiten, und was es heisst, vom Wassergrund aus sich mit Grundfischen zu beschäftigen. Die Wasseroberfläche markiert im Verständnis von Pilar eine «Narrationsgrenze». Von hier an in Richtung Grund nehmen die Zeichen in seiner visuellen Poetik stärker eine senkrechte Form an. Sie erscheinen wie die Umrissse der senkrecht schlafenden Pottwale. Burkhalter und Pilar beflügeln mit ihren Werken unsere Vorstellungsfähigkeit und zeigen, dass die Welt unter der Oberfläche des Wassers viel an Wundersamen bereithält. Man wird dabei zwar nicht nass, aber doch fluid in der phänomenologischen Wahrnehmung von Welt, Tier und Mensch.

JONAS BURKHALTER (*1983 in Baar, Schweiz; lebt und arbeitet in Uhwiesen, Schweiz). Jonas Burkhalter hat sein Werk, seit seinem Master Fine Arts an der Hochschule Luzern, schweizweit in Einzel- und Gruppenausstellungen ausgestellt, so etwa im Kunstmuseum Luzern, im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen, im Kunsthaus Pasquart in Biel oder im Helmhau Zürich. Sein Schaffen wurde mehrfach mit namhaften Beiträgen gefördert, etwa mit Atelierstipendien der Stadt Zürich und des Kantons Zug oder dem Aeschlimann Corti-Stipendium. Seine Arbeiten sind u. a. in der Kunstsammlung des Kantons Zug vertreten sowie in zahlreichen Privatsammlungen. <https://jonasburkhalter.com>

- 1 Jonas Burkhalter; Deep Sleep, 2021. Carbon, Füller, Chromstahl, PET-Flasche, Wasser. 200 x 300 x 300 cm
- 2 Walter Pilar; Überm Wellwasser, 2013, visuelle Poesie, erschienen in: Kurt Druckenthaner (Hrsg.), Seegang. Fels-, Feld- und Wasserforschung am Traunsee, Verlag Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, Linz 2013



1



2

FERNANDO SÁNCHEZ CASTILLO

WIDERSINNIGE UND UNMÖGLICHE KÖRPERHALTUNG

Fernando Sánchez Castillo arbeitet mit kollektiven Figuren von Macht, Verdrängung und Erinnerung, indem er Referenzen aus der Geschichte Spaniens im Medium Skulptur, Performance und Video erforscht. Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau zeigt Castillo zwei Schlüsselwerke aus seinem künstlerischen Schaffen: einerseits eine Schaukel-Skulptur und andererseits ein Wasserwerfer-Video.

Castillos grossformatige Bronzeskulptur mit dem vielsagenden Titel «Swing Theory of Hegel» (2018/2024) ist erstmals in Europa zu sehen. Wir erleben eine Person, die sich in einem labilen Gleichgewicht befindet. Bei einem stabilen Gleichgewicht kehrt ein menschlicher Körper in seine Ausgangsposition zurück, bei einem instabilen Gleichgewicht nicht. Der Künstler spielt mit diesen Gegensätzen und versetzt die Figur in eine widersinnige und auf Dauer unmögliche Körperhaltung.

«SKURREAL IST DER LUFTSCHWUMM»

Dieses Schaukel-Werk von Castillo findet seine stimmige Analogie mit der Vorstellung von Walter Pilar, was die Wortschöpfung Skurrealismus meint. Er schreibt 2010: «1 mm über dem Boden zu schweben kann surreal sein. skurril wäre es, gegen die Gesetze der Schwerkraft selbstgestrickte Flugversuche zu unternehmen. skurreal hingegen ist der Luftschwumm. zweifelsfrei ein Schwebegang, der erst durch die vorstellungs- und transformationskraft eines skurreal geprägten Künstlers anschaulich werden kann: eine um elementare eitzerl ver-rückte knieschweb?»

Die Positionierung von Castillos Skulptur am Landungssteg in Traunkirchen

stellt eine symbolische Verbindung zwischen der Villa in Traunkirchen und dem Steinbruch in Karbach her. Das Pendel schlägt einmal in Richtung Natur und Industriekultur (Ostufer) und wieder zurück zu Kultur und Künstlerhaus (Westufer). Das Werk ist sowohl ein theoretisch anspruchsvoller Denkanstoss als auch sinnlich und spielerisch in seinem ästhetischen Ausdruck – eine aussergewöhnliche Kombination in der Gegenwartskunst. Ein Blickfang und ein virales Fotomotiv!

ALLES IST IN STÄNDIGER BEWEGUNG

Theoretisch anspruchsvoll heisst, zu verstehen, wie der Philosoph Hegel (1770–1831) den «Weltgeist» entdeckt hat. Er hat als erster Philosoph die Dimension des «Werdens» in seiner ganzen Tragweite erkannt. Man kann ihn mit Recht als den Charles Darwin der Philosophie bezeichnen. Denn alles, wirklich alles, so Hegel, ist in ständiger Bewegung. Das menschliche Leben hat ebenso Prozesscharakter wie die Natur und die Geschichte. Ein Mensch kommt als Säugling zur Welt, wird zum Kind, zum Jugendlichen und schliesslich zum Erwachsenen. Auch die Geschichte der Menschheit schreitet von einfachsten Anfängen immer weiter voran. Eine Epoche folgt der anderen. Wenn wir heute salopp vom sogenannten «Zeitgeist» sprechen, geht dies auf Hegels grosse Entdeckung zurück, dass jede Zeit einen ganz bestimmten, alles durchdringenden Geist besitzt. Dieser Zeitgeist oder wie Hegel auch sagen würde, der Weltgeist, zeigt sich dann in den jeweiligen Überzeugungen der Menschen, der Moral, der Gerechtigkeit, der Kunst, Musik und Architektur.

WASSERWERFER-BALLET UND CHRUSCHTSCHOV-POSTBUS

Das Werk «Pegasus Dance» (2007) von Fernando Sánchez Castillo spritzt einem

den Skurrealismus zwar nicht ins Gesicht, findet aber den Weg direkt ins Gedächtnis und setzt dort einen Widerhaken. Der spanische Künstler lässt in seinem Film zwei Wasserwerfer im Hafen von Rotterdam ein hinreissendes Ballett aufführen: Die schweren Geräte, klassische Symbole der Unterdrückung, umkreisen sich wie Verliebte, speien aufgeregt Wasser und simulieren am Ende, wenn sie frontal aufeinander zufahren, einen Kuss. Auch wenn Castillo hier «nur» die naive Utopie Liebe aufruft, gehört das Video zu den eigensinnigsten Arbeiten in der VILLA KARBACH-Schau. Denn dieses circensische Manöver zeigt und besitzt die stärkste Waffe gegen jede Form der Menschenrechtsverletzung: Humor und Schönheit.

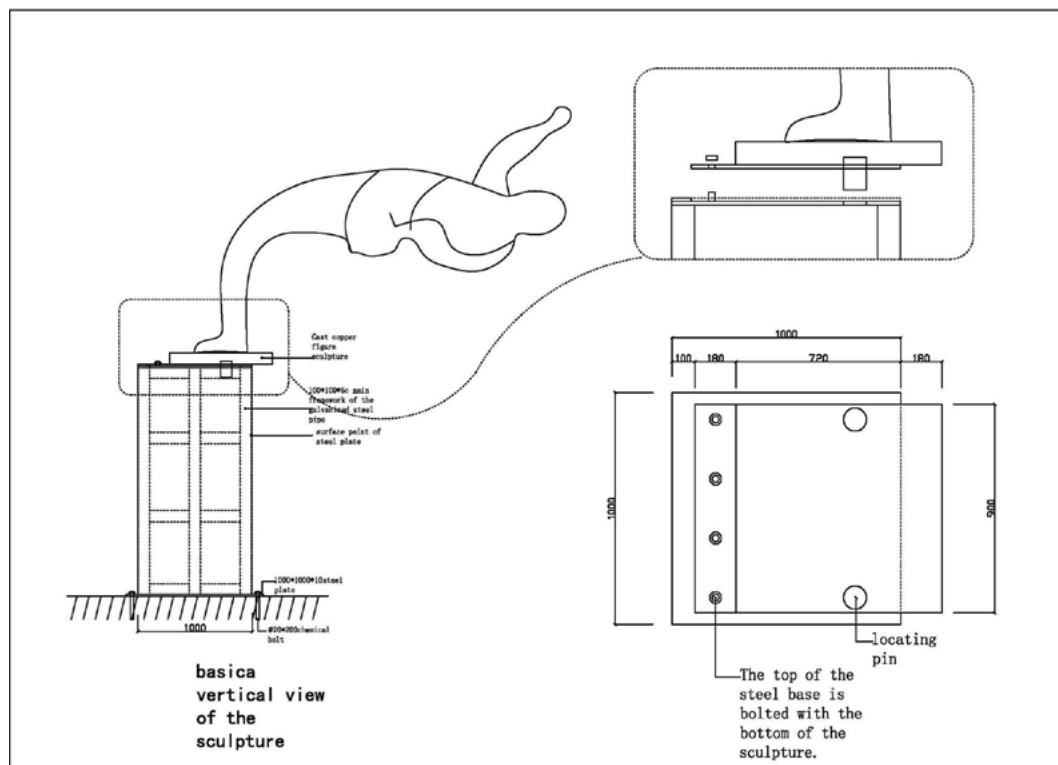
Castillos Wasserwerfer existierte 1960 in Ebensee nicht, als Nikita Chruschtschow, Staats- und Parteichef der Sowjetunion, bei einem Staatsbesuch in einem umgebauten Postbus durch Österreich reiste. Walter Pilar beschreibt in Lebenssee IV, wie ein von ihm als «Mansuet Rudl» bezeichneter Mann mit einem Schild, auf dem in kyrillischen Buchstaben STOP geschrieben war, den Bus aufhalten und zu einem Zwischenstopp in

Ebensee bewegen wollte. Der Künstler Peter Putz hat dieser Chruschtschow-Postbus-Szene ein Tableau gewidmet.

FERNANDO SÁNCHEZ CASTILLO (*1970 in Madrid, Spanien; lebt und arbeitet in Madrid). Fernando Sánchez Castillo studierte Philosophie und Ästhetik, dann Bildende Kunst in Madrid und wurde bald mit seinen kritisch-subversiven, aber stets auch ironisch-humervollen skulpturalen Installationen international bekannt. Seine ebenso skurreale wie schonungslose Auseinandersetzung mit dem Diktator Franco traf einen politischen Nerv und ist in Spanien nach wie vor umstritten. Seine Werke waren u. a. im MoMA PS1 in New York oder auf den Biennalen von São Paulo und Riga zu sehen. Er wird vertreten in Amsterdam von Tegenboschvanvreden und von Albarrán Bourdais Galerie in Madrid. <https://fernandosanchezcastillo.com>

- 1 Fernando Sánchez Castillo, Pegasus Dance, 2007. Video, 11:27 Minuten, <https://vimeo.com/288135053>
- 2 Fernando Sánchez Castillo, Swing Theory of Hegel, 2018/2024. Bauplan
- 3 Fernando Sánchez Castillo, Swing Theory of Hegel, 2018/2024. Bronze, 425 × 400 × 120 cm. Im Besitz des Künstlers. In Auftrag gegeben 2018 von der Shanghai Biennale. Erstmals in Europa ausgestellt. Exklusiv 2024 nach Traunkirchen gebracht von den VILLA KARBACH Kuratoren Paolo Bianchi und Martin Sturm.
- 4 Fernando Sánchez Castillo, Swing Theory of Hegel, 2018/2024. Skizze

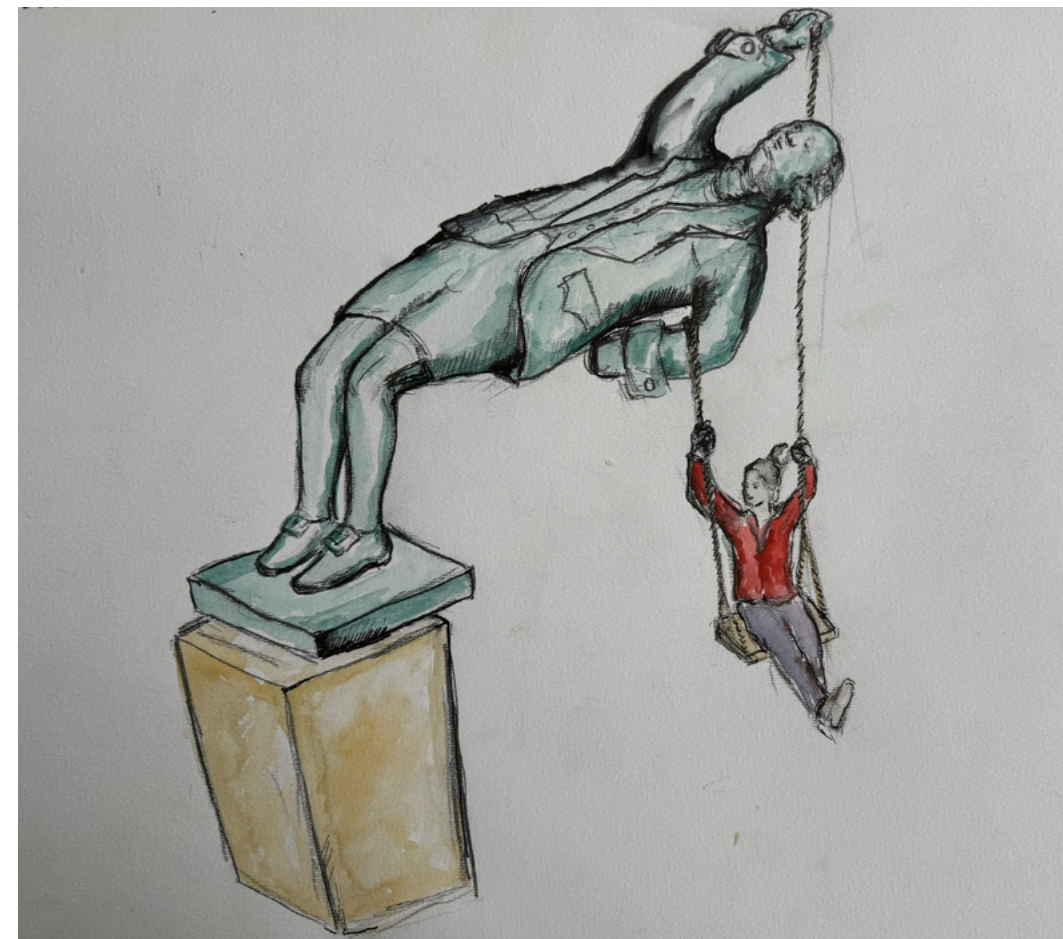




2



3



4

THOMAS FEUERSTEIN

PRINZIP LABOR

Thomas Feuerstein ist Konzept- und Medienkünstler, Kunsttheoretiker sowie Autor. Seine Werke folgen dem Prinzip Labor. (Bio-)chemische Prozesse bilden – im wahrsten Sinne des Wortes – den Nährboden für seine Objekte, Installationen, Gemälde und Zeichnungen. Gekoppelt mit Erkenntnissen aus Philosophie, Literatur, Politik und Ökonomie ergibt das ein höchst vielschichtiges Werk. Die von Feuerstein verhandelten Themen weisen weit über das sichtbare Resultat des jeweiligen Experimentes hinaus. Das Wesen der Naturwissenschaften wird ebenso beleuchtet wie der Ursprung von Leben oder Fragen nach Autorschaft, nach Natur und Künstlichkeit, nach Fakt und Fiktion.

«TRAUNSEEBLAU»

Im Rahmen der Schau VILLA KARBACH zeigt Thomas Feuerstein die neu entstandene mehrteilige Installation «ULTRAMARINA. Den See austrinken» (2014) im ehemaligen Werkstattgebäude am Seeufer in Karbach. Im lichtblau gefluteten Ausstellungsraum ULTRAMARINA wachsen Grün- und Kieselalgen in der Skulptur POLYPHORE. ULTRAMARINA versammelt ein Ensemble aus Skulpturen, Bildern und Objekten. Hier werden Kieselalgen aus dem Traunsee und Kalksteinstein aus dem örtlichen Bergbau zu einem neuen Pigment verarbeitet. Ein vom Biologen und Chemiker Thomas Seppi für die Ausstellung entwickeltes Verfahren sind Grundlage für die chemische Synthese von «Traunseebau». Das Farbpigment auf Basis von Stoffen, die alle vor Ort in Karbach vorkommen, variiert in der Farbe des Sees – zwischen leuchtendem Ultramarin, Aschgrau, Grüngrau und Türkisgrau.

BEIM PATENTAMT ANGEMELDET

In Reminiszenz an Wissenschafts- und Kunstgeschichte wurde das Verfahren beim österreichischen Patentamt angemeldet. «Traunseebau» verweist auf das historisch erste Patent Deutschlands von Johannes Zeltner (Patentschrift No.1, 1877), das für die chemische Erzeugung von Ultramarin als Ersatz für Lapislazuli erteilt wurde sowie auf Yves Kleins IKB (unter dem Namen International Klein Blue IKB patentiert).

THOMAS FEUERSTEIN (*1968 in Innsbruck, Österreich; lebt und arbeitet in Wien) Thomas Feuerstein studierte von 1987 bis 1995 Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Innsbruck. Er hat sich nicht nur mit seinen Installationen an der Grenze von Kunst und Wissenschaft einen Namen gemacht, sondern auch als Kunsttheoretiker und Netzkünstler. Feuerstein wurde mit dem Österreichischen Kunstpreis für Medienkunst 2019 ausgezeichnet. Seit 2020 lehrt Feuerstein als Professor für künstlerischen Diskurs am Institut für Experimentelle Architektur an der Universität Innsbruck.

Einzelausstellungen (Auswahl): 2023 METABOLICA. Moby Dick, MUSEION/NOI, Bolzano. Whole Dearth Catalog & Good Rotten Goods, Elisabeth & Klaus Thoman, Wien. 2022 Algorithmic weed rolls like cyberdog's shit in the desert of art, Sexauer, Berlin. 2021 ORAKEL. In der dichten Kammer mit G. J. Lischka, Nicola von Senger, Zürich.

Gruppenausstellungen (2023): ZKM, Karlsruhe; Museum Brot und Kunst, Ulm; Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck; Kunst-Haus Wien, Wien; Weltkunstzimmer, Düsseldorf; Museum Franz Gertsch, Burgdorf; Shenzhen Museum of Contemporary Art and Urban Planning, Shenzhen. www.thomasfeuerstein.net

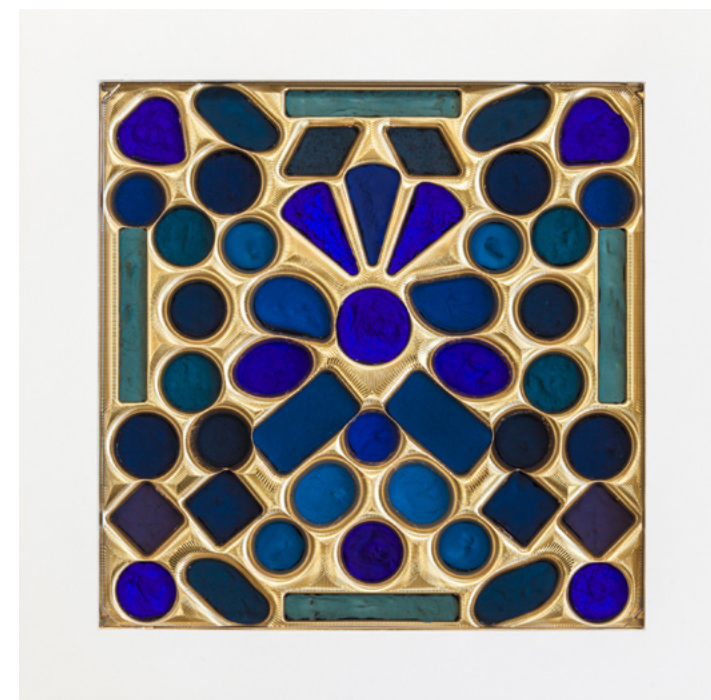
- 1 Thomas Feuerstein, POLYPHORE, 2024, Fotobio-reaktor für Kiesel- und Grünalgen, Traunseewasser, Glas, Stahl, Kunststoff, Pumpen- und Steuertechnik, 320 × 110 × 110 cm. Aufbauansicht VILLA KARBACH. Wie der Skurrealismus in die Welt kommt, Traunkirchen 2024. Foto: Courtesy der Künstler. Mitwirkende: Thomas Seppi, Tobias Hartung von Hartungen
 - 2 Thomas Feuerstein, LE PETIT YVES #2, 2024. Pfeilschwanzkrebspräparat, Traunseebau, Acrylglasshaube, 40 × 40 cm
 - 3 Thomas Feuerstein, Les Pralines du Lac de Traun, 2024. Palette von Ultramarinpigmenten (Traunseebau), Acrylglasshaube, 40 × 40 cm
- Alle Werke von Thomas Feuerstein: Courtesy: Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck und Wien



1



2



3

SIEGFRIED A. FRUHAUF

DIE SONNE UNTER DIE ERDE HOLEN

Siegfried A. Fruhauf realisiert als Filmemacher immer wieder Arbeiten im Kontext der bildenden Kunst, begründet aus der Nähe des Experimentalfilms zur Kunst. Seine im Jahr 2002 entwickelte Film-Installation «Real-time» beschäftigt sich mit den zwei basalen Elementen, welche die Filmkunst ausmachen: Licht und Bewegung. Fruhauf hat sich in «Realtime» für die Sonne als Protagonistin entschieden, um das Medium Film an seinen Nullpunkt zurückzuführen.

Von dieser Arbeit aus entwickelte Siegfried A. Fruhauf für die Ausstellung VILLA KARBACH seine neue Kunstinstallation «Alpenglühén Kərbach» (2024). Eine materialintensive Möglichkeit, das Kino wieder neu und endlos weiter zu denken. Es geht um nicht weniger als den Versuch, die Sonne unter die Erde zu holen und in einem Tunnel den Sonnenaufgang zu inszenieren.

DEN BERG ZUM GLÜHEN BRINGEN

In einem 500 Meter langen Tunnel, der im Arbeitsalltag über ein Förderband die gesprengten und zerkleinerten Kalksteine zum See transportiert, werden Baustellenwarnleuchten in kurzen Abständen aufgestellt und elektrisch miteinander verbunden.

Im Zusammenschalten von mehr als hundert Warnleuchten zu einem Lauflicht realisiert sich der erwähnte Sonnenaufgang. Wenn uns die Sonne mit dem Wechsel von Tag und Nacht versorgt, dann versucht die «Sonne unter Tage», etwas Absurdes in die Welt zu setzen: den Berg zum Glühen bringen. Nur in umgekehrter Richtung als üblich: von innen nach aussen.

DIE BAUMKRONE ATMET SCHNEE

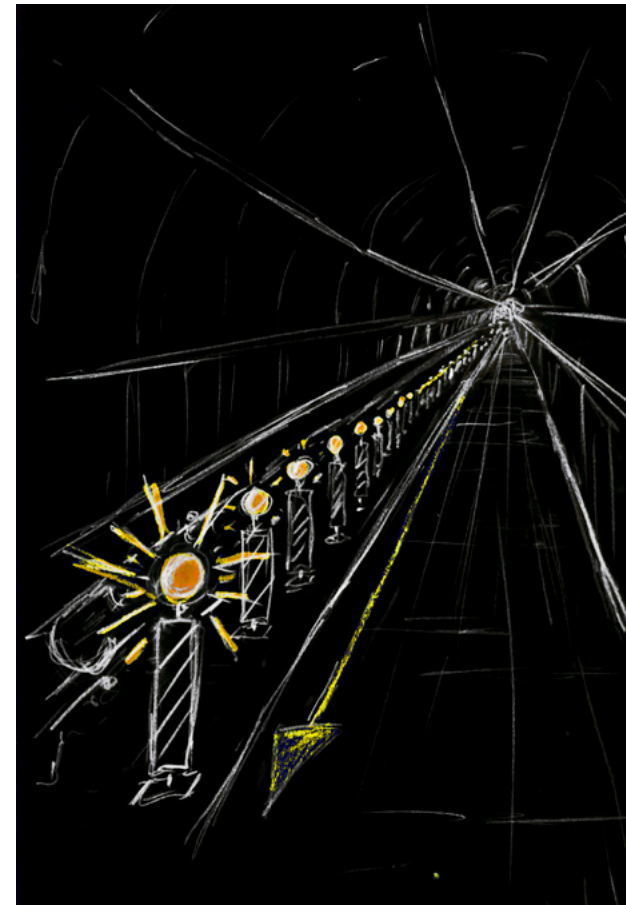
Unter der Erde vermittelt sich die Ambivalenz

der Sonne, die eigentlich täglich scheint: mal ist sie verdeckt und Kälte ist spürbar; mal strahlt sie, wärmt und erhellt das Gemüt, mal ist sie gnadenlos und unerbittlich heiss.

Die künstlerische Praxis von Siegfried A. Fruhauf, die Sonne nach Unten zu holen, damit sie nach Oben wirken kann, korrespondiert gelungen mit dem ästhetischen Erleben von Wirklichkeit bei Walter Pilar, das geprägt ist durch eine Dialektik von Innen und Aussen, von Unten und Oben, wie das Gedicht «Unten Oben» auf unvergleichliche Art demonstriert.

SIEGFRIED A. FRUHAUF (*1976 in Grieskirchen, Oberösterreich; lebt und arbeitet in Wien und Heiligenberg). Siegfried A. Fruhauf ist gelernter Industriekaufmann, sodann studierte er experimentelle visuelle Gestaltung an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz. Mit Beginn des Studiums ergeben sich die ersten Kontakte und Anknüpfungspunkte zum österreichischen Avantgardefilmschaffen. Er realisiert Arbeiten im Kontext der bildenden Kunst aufgrund der Nähe des Experimentalfilms zur Kunst. Seine Arbeitsweise changiert zwischen den Kunst-Genres sowie zwischen White Cube und Black Box. Er bestritt zahlreiche Arbeiten und Ausstellungen im Bereich Film, Video und Fotografie. Er nahm an renommierten internationalen Filmfestivals teil, z. B.: Festival de Cannes, International Filmfestival of Venice, Berlinale, Sundance Film Festival Park City u.a.m. Seit 2009 hat er einen Lehrauftrag für Experimentalfilm an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz. Er lebt mit der Autorin Anna Katharina Laggner und den drei gemeinsamen Kindern in Wien und im oberösterreichischen Heiligenberg.
<https://www.siegfriedfruhauf.com/>

- 1 Siegfried A. Fruhauf, Alpenglühén Kərbach, 2023. Hand-skizze Nr. 1, Bleistift auf Papier. © Siegfried A. Fruhauf
- 2 Siegfried A. Fruhauf, Alpenglühén Kərbach, 2024. Licht-installation im Tunnel auf dem Werksgelände in Kərbach. Ausstellungsansicht VILLA KARBACH. Wie der Skurrealismus in die Welt kommt, Traunkirchen 2024. Fotos: Franz Witzmann



UNTEN

Wenn
die rauchfänge
zu fliegen begännen &
die wolken
(wo wollten)
unser boden wären,
stünde die welt
den regenrinnen
nach oben

Unten
rauchfänge,
die fliegen
den wolken
im bodensatz zu:
DIE BAUMKRONE
ATMET
SCHNEE
schnellt
nach

OBEN



ANITA GRATZER

EINE HALBE SONNE

Anita Gratzter hat den Ursprung ihrer künstlerischen Existenz in der analogen Fotografie. Ihr Schaffen haben antike Bücher und andere historische Papiermaterialien zur Grundlage, beeinflusst von der Kunst- und Kulturgeschichte ihrer zweiten Heimat Japan.

Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau stellt Anita Gratzter eine Kopfbedeckung (Kaburi-mono 被り物) mit dem Titel «Half a Sun» (2023) aus. Diese besteht aus einem Druck des Hyakunin Isshu (百人一首) aus der Edo Zeit. Hierbei handelt es sich um eine klassische japanische Anthologie von einhundert japanischen Waka-Gedichten von einhundert Dichtern. Die Skulptur stellt in ihrer Mischung aus Kleidung und Architektur eine tragbare Behausung aus Papier dar, die an die heimische Glöckler-Tradition erinnert.

Der Glöcklerlauf in seinem «Ursprungs-ort Ebensee» (Walter Pilar) ist eine heute weit- hin bekannte und überaus kreative Brauch- tums-Aktion mit sozialen Ursachen (geht ursprünglich auf bettelnde arbeitslose Holz- fäller zurück). Die ausgestellte Kopfbedeckung stellt im Wechselspiel mit den Fotos von Anita Gratzter ein Schlüsselwerke dar – der rezente Brauch des Glöcklerlaufes mit seiner autochthonen Entwicklung wird in seiner eigensinnig-konventionellen Ästhetik um fremde Kultur- und Lebensmuster erweitert.

PAPIERTEXTILIEN ALS FESTTAGSKLEIDUNG

Gratzter zeigt die über mehrere Jahre hinweg entstandene Serie «Kopf–Körper–Kleid» (2017–2024). Es handelt sich um 50 digitale Fotografien von Menschen in Japan, die Text-Objekt-Kleider aus Papier tragen. Diese mobilen Werke sind schön und zerbrechlich

zugleich, sie pendeln zwischen christlicher Ikonografie und asiatischer Mythologie.

Papiertextilien haben in Japan eine ganz besondere Tradition und dienten etwa armen buddhistischen Mönchen als (saubere) Fest- tagskleidung, wenn Besuch kam, wie die Künstlerin erzählt. Gratzter überlagert be- stehende Geschichte mit neuen Erzählungen und stellt gleichzeitig interkulturelle Bezüge her.

DIE ILLUSION SCHWEBENDER SYMBOLE

Das Schaffen von Anita Gratzter korrespon- diert auf stimmige Weise mit einer spezi- fischen Zeichnung von Walter Pilar, die den Titel «Hyperglöckler» (1981) trägt. Seine Traditionsliebe kreuzt sich hier auf für ihn typische Weise mit seiner Liebe zum Tabu- bruch und zur Provokation. Pilar begeisterte sich zeitlebens für den Glöcklerlauf in Ebensee. Kaum jemals liess er es aus, sich in der letzten Rauhnacht, am 5. Januar, der Nacht vor Dreikönig, in Ebensee das Vorbeilaufen der «Passen» anzuschauen.

Zum Brauch des Glöcklerlaufs heisst es auf seiner Grafik im schwarzen Text am rechten Rand: «Bei diesem magisch- mythisch angehauchtem Kollektivgeschehen laufen weissgekleidete Glöcklerpassen in verschiedenen Tanzformen (Kreise, Achter, Spiralen) & tragen dabei verschiedene Kappenformen (Sterne, Halbkreise = Sturm- hauben, 5 zack, 7 zack etc.) wodurch sie symbolisch Sterne & Planeten bewegen, phonetisch unterstützt durch helle oder dumpfe Glockenschläge (aus den um- gehängten schweren Glocken). Mittels dem weissen Gewand (im Schnee!) suggerieren sie durch ihre kopflings getragenen hell- erleuchteten Kappen (in der dunklen Winter- nacht) die Illusion schwebender Symbole.»



ANITA GRATZER (*1968 in Bad Ischl, lebt und arbeitet in Linz und in Onishi, Japan). Anita Gratzter studierte nach einer Kürschner- und einer Fotografenlehre an der Kunstuniversität in Linz bei Prof. Herbert Lachmayr und Thomas Macho. Die ersten Auslandsstipendien des österreichischen Bundesministeriums erhielt sie noch während ihres Studiums für Krakau und Paris. Danach zahlreiche Förderungen und Preise wie das Staatsstipendium der Republik Österreich für Fotografie.

Nach einem zweijährigen Lebensaufenthalt in New York und einer längeren Kinderkarenz begann sie 2015 sich wieder vollständig ihrer künstlerischen Produktion zu widmen. Gratzter wurde nach China, Südkorea, Iran, ins Baltikum und mehrfach nach Italien, Finnland und in die Schweiz eingeladen. Diese meist mehrmonatigen Aufenthalte führten zu Ausstellungen und Teilnahmen an Biennalen in Städten wie

GLÖGG LA

Weisze f
Weisze fl
Weisze flo
Weisze floggn;
A stegga, a weisze gattehosn &
Weisze soggn.
Gl-gl-gl-gl-gl-gl-gl-gl
Ögg-ögg-ögg-ögg-ögg-ögg-ögg
Gl – la gl – la gl – la glögg – la
Glögg – la glögg – la glöggla –
«Ahh!, die dleggla bittadn um a
dloane schbendt!»

Obiges gedicht versucht mit den mitteln der konkreten poesie ein so regionales phänomen wie den alten brauch des glöcklerlaufens im Salz- kammergut (am 5. Jänner abends) synästhetisch zu vergegenwärtigen.

Walter Pilar

New York, Shanghai, Rom, Tokio, Leipzig oder Daegu. Darüber hinaus stellt sie hauptsächlich in Japan aus und besitzt seit 2019 ein Atelier in der Präfektur Gunma.
<http://www.anita-gratzter.net>

- 1 Anita Gratzter, Half a Sun, 2023. Skulptur, tragbare Behausung aus Papier. 220 × 110 × 40 cm
- 2–13 Anita Gratzter, Kopf–Körper–Kleid, 2017–2024. 50 digitale Fotografien, gerahmt, variable Grössen, zwischen 13 × 18 cm und 50 × 70 cm



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13

OTTO HAINZL

DAS SOZIALE LEBEN

Otto Hainzl fotografiert in seinem Schaffen als grosses Thema «das soziale Leben». Das hat den geschärften Blick auf die Dramaturgie menschengemachter Phänomene zu seiner Voraussetzung. Im Fokus stehen sowohl die äusseren Erscheinungen als auch die Gesetzmässigkeiten der inneren Struktur des lebensweltlichen Dramas. Diesem Tableau menschlicher Möglichkeiten widmet der Künstler die Bilderserie «WIR – Dramaturgie des sozialen Lebens». Es handelt sich um ein Work-in-progress, an dem der er seit Beginn seiner künstlerischen Tätigkeit im Jahr 2005 arbeitet.

ZWISCHEN SCHÖN UND SCHÄBIG

Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau stellt Otto Hainzl eine grossformatige Farbfotografie «Ohne Titel» (2023) aus. Sie zeigt einen Ausschnitt aus dem ersten Obergeschoss eines gewöhnlichen Wohnhauses. Auffallend jedoch ist, wie ein Kruzifix hoch oben an der Wand zwischen zwei Türen hängt, gleich daneben zwei in Alufolie verkleidete Leitungsrohre. Diese fotoästhetische Erkundung im religiös-säkularen Gelände findet zu einer Bildsprache jenseits von polaren Gegensätzen. Das Motiv ist gespeist vom Leben in seinen sozialen Bezügen, es eröffnet einen schwankenden Raum zwischen dem Schönen und dem Schäbigen.

DER ERSTARRUNG ENTFLIEHEN

Das Einzelbild aus der «WIR»-Serie stellt ein Schlüsselbild dar – für das zufällige Vorfinden und künstlerische Hervorheben einer Alltagswelt, die hyperskuril erscheint. Dieses Bild ist ein Beleg dafür, dass auch konventionelle Objekte der Kunsthandwerkskunst, wie das Kruzifix, durch das Zusammenwirken unver-

einbarer Dingwelten ihrer Erstarrung entfliehen können – mittels eines fast schon brachialen Kontrastes.

OTTO HAINZL (*1966 in Linz, lebt in Linz und arbeitet in Europa). Otto Hainzl hat an der Technischen Universität in Wien Biophysik studiert. Dann folgten Auslandsaufenthalte. Im Jahr 2005 erfolgte der Wechsel in die Fotografie und der Aufbau eines eigenständigen Werkes. Der Künstler hat zahlreiche Ausstellungen in ganz Europa bestritten, er hat Preise und Stipendien erhalten. Es folgen weitere Auslandsaufenthalte in Europa und im Iran. Es gibt Ankäufe durch die Republik Österreich, Land OÖ, Stadt Linz. Hainzls medialer Schwerpunkt liegt in der Fotografie, aber auch im Medium Video und Text. Er arbeitet meist in Serien, wie etwa: «Europastrasse», «Hotels I Know», «Defense de Cracher» oder «WIR». Von ihm sind Bücher erschienen im Kehrer Verlag: «corviale – ein Wohnblock am Stadtrand von Rom» (2015) und «TWENTYSIX HOUSES ALONG WALDEGGSTRASSE» (2022). www.ottohainzl.at

I Otto Hainzl, Ohne Titel, 2023. Aus der Serie «WIR – Dramaturgie des sozialen Lebens». Farbfotografie, Pigmentdruck auf Büttenpapier, aufkaschiert, 135 x 108 cm



ANNA KATHARINA
LAGGNER

LEANDER-SAGE VOM TRAUNSEE

Anna Katharina Laggner ist als Autorin, Radiomacherin und Künstlerin tätig. In ihrem Debütroman «Fremdlinge» (2023), der die Zeit ihrer Zwillingsschwangerschaft beschreibt, bezeichnet die Verfasserin ihre Rolle als Schwangere mit der humorvollen Umschreibung als «ein Gefäß für künftiges Leben».

Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau stellt Anna K. Laggner eine mehrteilige neue Textarbeit mit dem Titel «Liebe Arbeit Untergang» (2024) aus. Es sind 16 Schilder in Schwarz-Weiss, auf denen von der Künstlerin handschriftlich verfasste Worte vorgezeigt werden. Der Inhalt ist eine Kombination aus Hinweisen, welche die Künstlerin an den Wänden in Karbach entdeckt hat und die nun mit Fragmenten aus der Leander-Sage vom Traunsee verwoben werden. Die beiden vertikalen Zeilen aussen links und rechts bilden auch typografisch nachempfunden die Karbach-Schilder ab. Die zwei mittleren Reihen, in Schreibschrift, sind der Sage zuzuordnen.

SKURRILE INDUSTRIE-POETISCHE LISTE

Bei ihrem Besuch auf dem Werksgelände in Karbach faszinierte Laggner der Gegensatz zwischen der bis in Detail durchgeplanten technischen Anlage und dem Faktor Mensch, der die Anlage bedient. Der Mensch als Individuum greift ein und adaptiert die Technik nach persönlichem Ermessen, gibt Handlungsanweisungen. Das geschieht durch handschriftliche Hinweise, aber auch Zettel, Ausdrucke und Schilder.

Hier das von der Künstlerin beobachtete Handschriftliche: DANKE – Bitte (und unleserliches Kürzel), TÜR

SCHLIESSEN! (MÄUSE), IM MAGAZIN ORDNUNG HALTEN!, Mattern, Pallmutter, HOLLÄNDER, Hohlniet, O-Ring, Wasserleitung Dichtung, M5, M4x20, M3x40, usw., Waun er dā is!, Wäsna, :W:C:, Zimmerei, Schilcher (Stiege), Zeller 25.2.88, Fenster/Werkstätte, Sicherheitsgruppengespräch, ORDNUNG! HALTEN!, Br. 13, G 35, QUITTIERTASTE, Saugkorbreiniger.

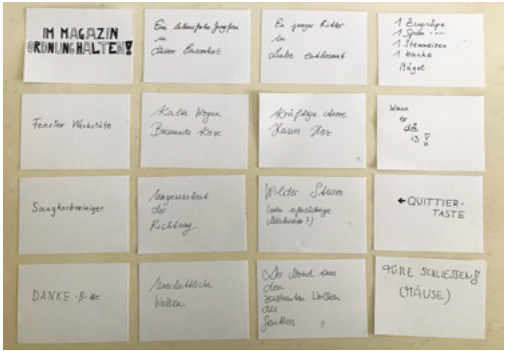
Das liest sich wie eine skurrile industrie-poetische Liste zur Alltagsstruktur der Menschen, die im Kalksteinbruch gearbeitet haben.

SEHNSUCHT NACH DEM
UNERREICHBAREN

Inhaltlich orientiert sich Anna K. Lagners Schilder-Gedicht «Liebe Arbeit Untergang» aber auch an der Legende vom Ritter, der jede Nacht von der Karbach-Seite des Traunsees zum Kloster geschwommen ist, um heimlich seine Geliebte zu treffen. Eine schöne junge Frau, die, um diese Liebe zu verhindern, ins Kloster verbannt worden war. Jede Nacht stellte sie dort nun, zur Orientierung für ihren Geliebten, ein Licht ins Fenster. Eines Nachts, während eines furchtbaren Sturmes, erlosch dieses Licht. Der Ritter, völlig von Kräften, ertrank in den Wellen der tobenden See. In tiefer Verzweiflung folgte die Geliebte ihm am nächsten Tage nach.

Die Legende einer unerfüllten Liebe zweier Menschen, die erst der Tod vereint, ist in der Mythologie weit verbreitet und findet sich als Erzählung überall dort, wo ein tiefes Gewässer Menschen voneinander trennt. Die Ursprungserzählung findet sich in der griechischen Mythologie in der Geschichte vom Liebespaar Hero und Leander, das vom österreichischen Dramatiker Franz Grillparzer in «Des Meeres und der Liebe Wellen» verarbeitet wurde.

In Zusammenhang mit Karbach steht sie für die Sehnsucht nach dem Unerreichbaren



1



2

und weist auf die grössere Erzählung hin, die dem Leben Struktur gibt. Mit dem Blick auf das letzte Schild (Mäuse) springen wir zu den ganz praktischen Begierden zurück, in die Werkstatt zu den Pin-up-Kalendern.

WERKSTATT VOM CHRISTKIND IM
KARBACHTAL?

Das neue Werk «Liebe Arbeit Untergang» von Anna K. Laggner verbindet sich auf stimmige Art mit einem Tagebucheintrag vom 25. September 1999 von Walter Pilar. An diesem Tag fährt er von Linz nach Karbach als Aktionsort, um zu fotografieren. Das gelingt am Vormittag besser als Nachmittag, weil die zuvor frischen Lichtverhältnisse sich ändern. Er fragt sich, warum es in der Fülle von Ortssagen keine Karbachsage gibt. Wortspielerisch anmerkend: «Wobei es natürlich im 19. Jahrhundert eine Karbachsage gegeben hat, die Holz für die Erfordernisse des damaligen Steinbruchbetriebs herstellte.» Pilar vermutet als Antwort das fehlende Brauchtum in Karbach. Der Ort sei aber Projektionsgebiet für brauchtumsbedingte «Schwanereien», wie etwa die Vermutung, dass im KARBACHTAL sich die Werkstatt vom Christkind befinde. Anna K. Laggner räumt mit der Vorstellung einer Zwergenwerkstatt auf, denn mit ihrem Schilder-Gedicht «Liebe Arbeit Untergang»

betätigt sie die Quittier-Taste; erst damit ist der Wiederstart einer Maschine möglich.

ANNA KATHARINA LAGGNER (*1977 in Graz, lebt und arbeitet in Wien und Heiligenberg) studierte Internationale Wirtschaftsbeziehungen und war 20 Jahre als freie Mitarbeiterin für den ORF tätig, wo sie für FM4 über Film geschrieben hat und Sendungsgestalterin und Moderatorin für Ö1 war. Sie hat aus New York, Georgien und Burkina Faso berichtet, das Radiofeature «Neun Tage – Zwei Zehennägel – Nach Hause gehen» über ihren Fussweg von Wien nach Graz wurde mit dem Prix Bohemia Radio ausgezeichnet. Als Tonkünstlerin hat sie u. a. für den Steirischen Herbst, das Festival der Regionen sowie internationale Institutionen (Parcours d'Art Contemporain im Vallée du Lot, Frankreich, NGBK Berlin) Hörstücke realisiert. Sie hat derzeit ein Projektstipendium für Literatur (BMKOE). Literarische Texte und Essays sind etwa in der Literaturzeitschrift manuskripte, schreibkraft und der Anthologie «female positions» erschienen (Hg. Daniela Banglmayr, Susanne Baumann, Sandra Hochholzer). Ihr Debütroman «Fremdlinge» (2023) ist im Residenz Verlag erschienen. Sie lebt mit dem Filmemacher Siegfried A. Fruhauf und den drei gemeinsamen Kindern in Wien und im oberösterreichischen Heiligenberg.
<https://www.annakatharinalaggner.at>
<https://fm4.orf.at/tags/annakatharinalaggner>

1 Anna Katharina Laggner, Liebe Arbeit Untergang, 2024. Visualisierung von 16 Text-Schildern
2, 3 Anna Katharina Laggner, Liebe Arbeit Untergang, 2024. 16 Text-Schilder, Aluminium, schwarz- Weiss, je 30 x 40 cm auf Holzstehern montiert, Installationsgrösse variabel. Installation im Garten der Villa Pant-schoulidzeff in Traunkirchen. Ausstellungsansicht VILLA KARBACH. Wie der Skurrealismus in die Welt kommt, Traunkirchen 2024. Foto: PB und Barbara Signer



WALTER PILAR

*1948 in Ebensee, †2018 in Linz

SEINSTOTALITÄT

Walter Pilar ist einer der herausragenden zeitgenössischen Schriftsteller Österreichs. Er war kein Dichter im herkömmlichen Sinn, sondern verstand sich als ein «seins-totaler» Künstler, für den Kunst und Leben zusammengehörten. Sein Wirken und Werken erzeugte ein Lebenskunstwerk.

Der Schriftsteller Walter Pilar äussert zum Aspekt der Seinstotalität in einem Interview von 2014 folgende Gedanken: «Die Welt ist ja völlig anders interpretierbar! Es ist auch immer eine Sache der eigenen Kapazität, was man bewältigt. Die Welt kommt in einer ungeheuren Fülle daher. Was man jetzt selektiert oder was man bestehen lässt, wie man es bestehen lässt, wie man dies verarbeitet. ... [Auch wenn nicht alles drin sein kann in einem Buch:] Prinzipiell aber möchte ich das! Der Anspruch von Hermann Broch – in Lebenssee Welle ≈ steht's drin – ist für mich fast ein Dogma: der Anspruch, so seinstotal zu wirken, dass die unterschiedlichsten Phänomene der Welt in ihrer ganzen Breite mal Höhe erfasst werden.»

SKURREALISMUS

Pilar war ein «Wortreichtumsbalancier», so lautet eine treffende Beschreibung. Er entwickelte seine literarische und bild-künstlerische Produktion parallel zueinander. Er war ein sehr belesener Literat mit experimentellem Anspruch und starkem Bezug zu Dialekt und Brauchtum – rundum zu seiner Herkunftsh Heimat Ebensee. Walter Pilar hatte viele Talente und Facetten. Er war ein Wortakrobat und Wörtersammler (z.B. die Ebenseer «Haus&Spitznamen»), Zeichner mit Vorliebe für blaue Kugelschreiber, aber auch Heimatforscher und Aktionist, berühmt für seine Auftritte – keine Lesung glich der anderen, jede ein Ereignis für sich.

Pilar interessierte das «Widersinnige», das was nicht zusammengehört und trotzdem eine Einheit bildet. Er liebte die Bräuche des Salzkammgutes, gleichzeitig war ihm das engstirnige Festhalten an Traditionen ohne Lust auf Neues und Fremdes verhasst. So vermischte er etwa heimische Dialektwörter mit dem Tschechischen zu stimmungsvollen Lautgedichten.

Er liebte die urkomische Seite der Wirklichkeit und hat dafür den Begriff Skurrealismus geprägt. Für ihn ist der Skurrealismus ein poetisches Attentat auf unseren festgefügt und eingefahrenen Realitätsbezüge. Er schreibt: «1 mm über dem Boden zu schweben kann surreal sein. Skurril wäre es, gegen die Gesetze der Schwerkraft selbstgestrickte Flugversuche zu unternehmen. Skurreal hingegen ist der Luftschwumm. Zweifelsfrei ein Schwebegang, der erst durch die Vorstellungs- und Transformationskraft eines skurreal geprägten Künstlers anschaulich werden kann: eine ums elementare Eitzerl ver-rückte Knieschwebe?» (2010)

«LEBENSSEE I-IV» UND «KARBACH-HOCHALTAR»

Pilars Hauptwerk mit dem Titel Lebenssee (Welle 1 bis 4) ist eine Art Biografie und eine literarische Heimatforschung über das Salzkammergut. Es ist keine Erzählung im konventionellen Sinn, sondern eine kaleidoskop-artige Collage aus verschiedenen Texten, Gedichten, Fotos und «Fundstücken». Ein zergliedertes Werk von über 1000 Seiten in vier Bänden, das nichts ausspart und nichts schönredet. Am besten benutzbar als Nachschlagewerk mit skurrealen Geschichten, ideal zum Durchblättern, Auswählen und Hängenbleiben.

Das Werk Karbach-Hochaltar ist ein Fensterstock mit dreiteiligen Sprossenfenstern (Innen-/Aussenflügel); vorgehängter Blechwanne (Fassungsvermögen 330 Liter); auf

einem Tischgestell mit stopfholzartigen, gedrechselten Beinen. Er ist das bildnerische Hauptwerk Walter Pilars. Im Karbach-Hochaltar verwandelt er diesen seltsamen Ort am Ostufer in ein vielschichtiges, «widersinniges» Objekt, das alle Aspekte zusammenführt und – in der mittelalterlichen Sehtradition des Triptychons – gleichzeitig abbildet und sichtbar macht:

Die Elemente Wasser, Erde und Luft in spielerischer Anordnung auf der einen Seite; auf der anderen überlagern sich Ursymbole der Menschheit mit den politisch-totalitären Zeichen des 20. Jahrhunderts. Im leeren Mittelschrein erscheint Karbach im Licht einer Video-Projektion.

AKTION, LESUNG, AUFFÜHRUNG

Gleichzeitig wird der Altar zu einem beweglichen Sturz-Objekt, wenn Wasser in die Blechwanne gefüllt wird und der Altar dann plötzlich nach vorne kippt, sich mit einem Schwall entleert und wieder aufrichtet. Hierzu gibt es ein Video zu sehen, das genau diesen Moment in einer inszenierten Aktion vom 27. April 2024 auf der Terrasse der Villa dokumentiert.

Walter Pilar entwickelte für jede Lesung eine eigene Dramaturgie, dem Anlass und dem Ort entsprechend. Der Ablauf war genau geplant; bei den Lesungen wurde von ihm alles mit der Uhr vorher abgestoppt und vermerkt. Am Tag der Eröffnung, am Samstag, 18. Mai 2024, wird im Programm angekündigt: Erich Josef Langwiesner liest Walter Pilar.

Alltag wurde für Pilar ebenso zur «Auf-führung», wie das in den kleinen videografischen Aktionen in der VILLA KARBACH-Schau zu sehen ist (vgl. hierzu Peter Putz). https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Pilar

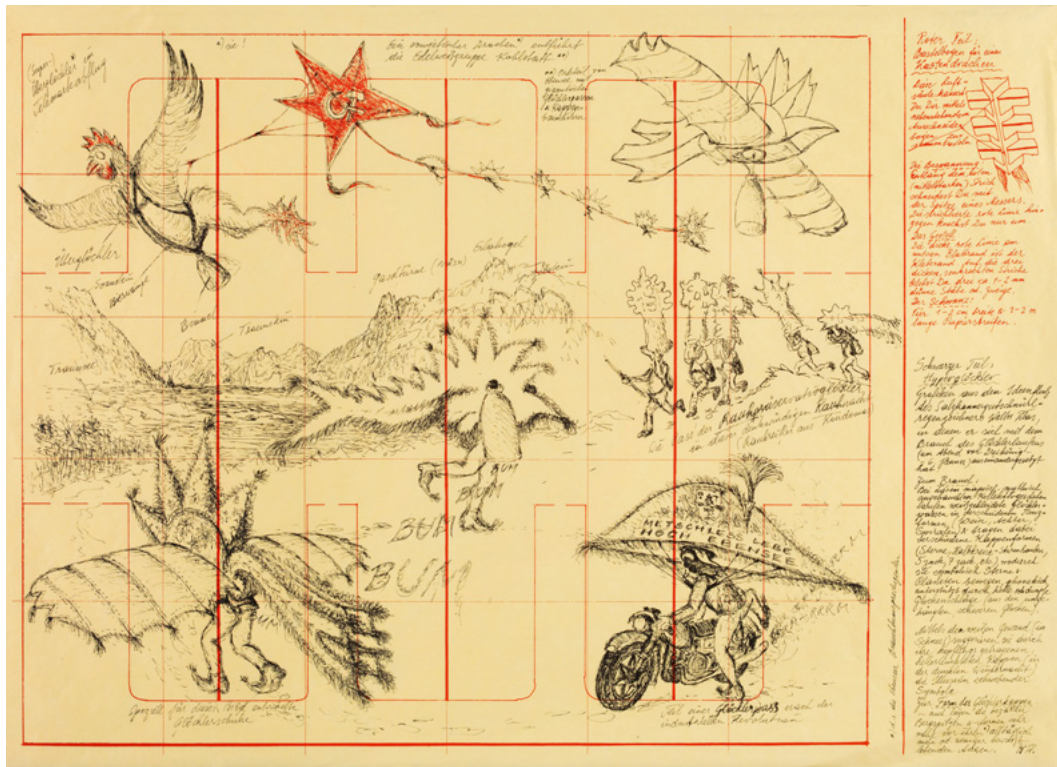
I Walter Pilar, Das kleine Ebenseelische Diptychon, in: Walter Pilar, Lebenssee, 3. Welle, Wandelalter, Ritter Verlag, Klagenfurt und Graz, 2015, S 326 ff. Es handelt

sich um eine Auswahl aus 500 Haus- und Spitznamen, gesammelt von Walter Pilar und Bettina Hochhauser.
2 Walter Pilar, Karbach-Hochaltar, 1999/2024. Skulptur/ Objekt aus Holz, Eisen und Fensterläden. Diaprojektion, 1 × 2 × 2,5 m. Fotos: © Stefan Mittlböck
3 Walter Pilar, Hyperglöckler, 1981, erschienen in der Zeitschrift «Traunseher», Nr. 9. Strichzeichnung (schwarz) und Bauplan eines Kastendrachsens (rot), 2-farbiger Offsetdruck auf flugtauglichem Druckträger (gelblades Leicht-papier), 43 × 62 cm
4 Walter Pilar, Karbach-Herzbeschiessung, 1975. Kugelschreiber auf Papier, 21 × 29,7 cm. Sammlung Peter Putz Das Ewige Archiv. Die Zeichnung wurde 1981 als Schwarz-Weiss-Abbildung in der letzten Ausgabe der Zeitschrift «Traunseher» veröffentlicht, die von Pilar gemeinsam mit Hans Kienesberger und Peter Putz herausgegeben wurde (No. 8, «Einbilder & Aussätze zur geistigen Umtagung»)
5 Walter Pilar, Maus in Öl, 2014. Farbfotografie
6 Atelier im Dachboden im Haus von Walter Pilar in Linz, fotografiert 2018. © Peter Putz (→ S. 4/5)

D' SAUHAUT	
DA VERGÖNNA	DA VERNEIDA
DA SCHWANENRITTA	
DA SOWIASO	'S PARLAMENT
'S WIRTSCHAFTSWUNDA	
DA ZAHLTAG	'S KAOREDFADL
D' TSCHATSCHAGACBS	
DA WUNNARA	DA DSCHIMAUNI
DA VONSTIEDLZUSTIEDL	
'S BEINDI	D' LAUNG LUG
D' SCHACHARAGRAOINADAN	
DA MAORAO	D' HIANSCHMIA
DA SCHWAOCHZHEISZL	
DA BRIGALA	DA SEEGAGGÜLA
'S PREISSNZOTTAL	
DA BUDIYHU	D' TEUFELSPEDAN
D' KAUGUMIGITTI	
D' SAVAHDE	D' SCHLIEFIZZI
DA FEICHTINGDONG	
DA ERWÄRMA	DA HIMMÖDATTI
DI KRAUSTN HOA	



EKRO
WIEN
017 686 76 81
KRIEGLACH



3



4



5

Ende märz 2014 fuhr ich in mein landhaus im Skg., u.a. auch um nach dem rechten zu sehen. Als ich die kleine ferienhausküche betrat & mich oberflächlich umsah, irritierte mich etwas auf der anrichte, genauer: in einer, neben anderen glasbehältnissen stehenden ölflasche. Bei verschärftem hinsehn sah ich rund um die Hasche gelbe plastikbröselliegen & dann das unglaubliche: sitzt da nicht in der halb-vollen ölflasche ganz friedlich eine gelbhalsmaus! Der reinste skurrealismus!

Offensichtlich muss sie sich durch den plastikverschluss gebissen haben (wie ist sie da nur hinauf-gekommen?), hat sich dann durch den engen flaschenhals gezwängt & ist hierauf ins öl geplumpst, wo sie sich noch aufrichten konnte, dann aber im trügerischen phantasma erreichter nahrung erstickt ist. Erstaunt über diese Selbstkonservierung eines lebewesens als kapriole der natur (& ohne jegliches menschliche zutun!) nahm ich den flaschenfund & ging damit hügel auf zu meinem nachbarn, einem biologielehrer. Noch während ich es ihm zeigte, zückte er schon sein handy, um dieses kuriosum in der hand seines finders festzuhalten.

Walter Pilar

PETER PUTZ

Spektakulär-Unspektakuläres

Peter Putz verfügt über einen enzyklopädischen Geist, der sich besonders konsequent in seinem Projekt «Das Ewige Archiv» zeigt, das er 1980 gegründet hat. Damit ist, wie er sagt, eine «dynamische Enzyklopädie zeitgenössischer Identitäten» entstanden. Der Schwerpunkt dieses Archivs liegt bei «permanenten fotografischen Notizen», womit der Künstler die Spurensicherung des Alltags meint, somit auch die Dokumentation und den Vergleich von unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsräumen. Das führt zu einem facettenreichen Gewebe an Realitätszugängen, dies mit dem besonderen Augenmerk auf Spektakulär-Unspektakuläres. Die Bilder seiner Sammlung fasst Putz zu themenbezogenen Tableaus (Bildtafeln) zusammen.

Alltags-«Aufführungen»

Peter Putz editierte für die VILLA KARBACH-Schau zehn kurze Video-Sequenzen, die sich dem Leben und Schaffen von Walter Pilar widmen. Es sind un-/spektakuläre Aufnahmen, die den Schriftsteller Pilar jeweils in einer Situation zeigen, wo er «Daheim» ist. Es handelt sich um verschiedene Zuhause, die auf besondere Art in der Villa in Traunkirchen zusammenfinden. Als wäre Pilar hier Hausherr, dem wir bei Alltags-«Aufführungen» aus den Jahren 1980 bis 2013 über die Schulter schauen können. Das früheste Video zeigt – als Stummfilm – wie Pilar im Garten seines Hauses in Langwies bei Ebensee den Tisch deckt.

Wir sehen den Künstler telefonierend oder wie er Rainer Maria Rilkes «Herbsttag» rezitiert, so auch sein eigenes Gedicht «Statt Wiesflecken». Wir erleben Pilar ein Plakat holend oder den Film «Milch-

holen» betrachtend. Ein Stummfilm zeigt «Die Traunseher», das sind die Künstler Hans Kienesberger, Walter Pilar und Peter Putz. Als die drei 1978 die erste Nummer ihres «Traunsehers» herausgaben, war so mancher Hofrat in Gmunden empört, wird berichtet. Die verbreiteten Inhalte waren angeblich hochgradig subversiv. Die Zeitschrift war weder in den Kontext der sogenannten Hochkultur noch in den der Volkskultur einzufügen.

GELUNGENER KOPFSTAND

Da sind Video-Ausschnitte von den Ella-Pancera-Festtagen 1984. Bei dieser von Walter Pilar und anderen durchgeführten Veranstaltungsreihe in der aufgelassenen und inzwischen abgerissenen Salzlagerhalle der Ebenseer Saline gab es Performances, experimentellen Klavierabende, Lesungen u.a.m. Benannt wurde das Ganze nach der Pianistin Ella Pancera, die 1932 in Bad Ischl verstorben war. (In Bad Ischl befindet sich in der denkmalgeschützten Villa Vockner auch das Haenel-Pancera-Familienmuseum.)

Wir erleben Walter Pilar auf der Terrasse des Kurhauses auf dem Kopf stehen und gleichzeitig aus einem Buch lesen. Wir sehen ihn, wie er ein Transparent kommentiert. Und wir betrachten mit Verwunderung, wie ein weisses Tuch im Garten liegt und ab und zu ein nackter Mann hinzutritt. Eine rätselhafte Performance, die Pilar jedoch als zu pathetisch empfindet, wie er am Ende des Films bemerkt.

Es ist das wertvolle Verdienst von Peter Putz, dem langjährigen Künstlerfreund von Walter Pilar, und von seinem Ewigen Archiv, dass dieses Material heute noch existiert und von ihm auf den neuesten Stand der Videotechnik transferiert werden konnte. Es handelt sich um sowohl wertvolle Zeitdokumente als auch unterhaltsame Szenen, die allesamt absurde Momente der Lebenskunst repräsentieren und würdigen.

PETER PUTZ (*1954 in Ebensee, lebt und arbeitet in Wien). Peter Putz, Studium an der Universität für angewandte Kunst Wien. Studien- und Arbeitsaufenthalte in Poznań/PL (1977/78); Montréal/CAN, Concordia University, artist in residence (1988/89); Paris/F, Cité internationale des arts (1990); New York/USA (1995). 1978 Gründung der Bild-Manufaktur-Traunsee gemeinsam mit Hans Kienesberger und Walter Pilar und Herausgabe der Bild-Text-Edition *Der Traunseher* (1978–1981). 1978 erste Animationsfilme; Lektor für Film und Neue Medien an mehreren Universitäten. Seit 1980 arbeitet Peter Putz am Projekt *Das Ewige Archiv*, einer dynamischen Enzyklopädie zeitgenössischer Wirklichkeiten. 1988 Ausstellung im Museum moderner Kunst Wien. 1994 Veröffentlichung des Buches *Das Ewige Archiv · Virtual Triviality*. 2012 *Das Ewige Archiv · Heavy Duty XS*, Buchpräsentation und Ausstellung im Wien Museum. 2014 *Das Ewige Archiv · New Stuff*, Buchpräsentation und Ausstellung in der Kunsthalle Wien. 2015 *Les Archives éternelles*, Paris, Maison Heinrich Heine. *Das Ewige Archiv*, Robert-Musil-Literaturhaus, Klagenfurt. *The Eternal Archives & Mont Real Remix*, Topological Media Lab, Concordia University, Montréal/CAN. Zahlreiche Ausstellungen und Auszeichnungen, Vorträge und Publikationen. Seit 2015 Produktion von Dokumentarfilmen, u.a.: «Walter Pilar – Schriftsteller» (2018). Sein Video «*Das Ewige Archiv – ordnen und geordnet werden*» hatte 2019 Premiere im Belvedere 21. Museum für zeitgenössische Kunst.
<https://ewigesarchiv.at>

Werkliste

1. Walter Pilar, Daheim telefonierend, Linz 2008. HD-Film, 01:26 Minuten. Kamera: Peter Putz. © Das Ewige Archiv, Wien. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
2. Walter Pilar, Rainer Maria Rilkes «Herbsttag» rezitierend, Linz 2010. HD-Film, 01:03 Minuten. Kamera: Peter Putz. © Das Ewige Archiv, Wien. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
3. Walter Pilar, Eigenes Gedicht «Statt Wiesflecken» rezitierend, Langwies/Ebensee 2011. HD-Film, 01:01 Minuten. Kamera: Peter Putz. © Das Ewige Archiv, Wien. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
4. Walter Pilar, Plakat holend, Linz 2013. HD-Film, 00:20 Minuten. Kamera: Peter Putz. © Das Ewige Archiv, Wien. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
5. Walter Pilar, «Milchholen»-Film betrachtend, Linz 2013. HD-Film, 01:59 Minuten. Kamera: Peter Putz. © Das Ewige Archiv, Wien. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
6. Die Traunseher, Hans Kienesberger – Walter Pilar – Peter Putz, Langwies/Ebensee 2001. Digitales Video, hochgerechnet zu HD-Film, 00:15 Minuten, ohne Ton. Videobearbeitung: Peter Putz. © Das Ewige Archiv, Wien. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
7. Walter Pilar, Den Tisch deckend, Langwies/Ebensee, um 1980. 16 mm-Film digitalisiert, HD-Film, 00:50 Minuten, ohne Ton. Kamera: Peter Putz. © Das Ewige Archiv, Wien. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
8. Walter Pilar, Kopfstand auf Terrasse des Kurhauses – Ella-Pancera-Festtage in Bad Ischl, 1984 PAL-VHS

digitalisiert, hochgerechnet zu HD-Film, 02:39 Minuten. Kamera: Gotthard Wagner. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz

9. Walter Pilar, Weisses Tuch im Garten – Ella-Pancera-Festtage in Langwies/Ebensee, 1984. PAL-VHS digitalisiert, hochgerechnet zu HD-Film, 10:08 Minuten. Kamera: Gotthard Wagner. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
10. Walter Pilar, Transparent – Ella-Pancera-Festtage in Langwies/Ebensee, 1984. PAL-VHS digitalisiert, hochgerechnet zu HD-Film, 02:24 Minuten. Kamera: Gotthard Wagner. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz

Alle Werke von Peter Putz im Auftrag des Projekts VILLA KARBACH. Wie der Skurrealismus in die Welt kommt, Traunkirchen 2024

1. Walter Pilar, Den Tisch deckend, Langwies/Ebensee, um 1980. 16 mm-Film digitalisiert, HD-Film, 00:50 Minuten, ohne Ton. Kamera: Peter Putz. © Das Ewige Archiv, Wien. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
2. Walter Pilar, Kopfstand auf Terrasse des Kurhauses – Ella-Pancera-Festtage in Bad Ischl, 1984. PAL-VHS digitalisiert, hochgerechnet zu HD-Film, 02:39 Minuten. Kamera: Gotthard Wagner. Courtesy Gerti Pilar. Editiert von Peter Putz
3. Peter Putz, «Wie Manusert Rudl die Weltgeschichte aufhalten wollte», 2024. Ein Chruschtschow-Postbus-Tableau, 60 × 90 cm. © Das Ewige Archiv, Wien



1



2



3

OTTO SAXINGER

RÜCKENFIGUR

Otto Saxinger arbeitet seit 2011 an einem Fotoprojekt mit dem Titel «Rückwärts», in dem er Menschen von hinten ablichtet. Die optischen Bezugspunkte sind die Rücken und nicht die Gesichter. Damit werden wir der unsichtbaren Seite eines konventionellen Porträts ansichtig: der Hinterseite des menschlichen Antlitzes. In der Kunstgeschichte ist die Rückenfigur in der Malerei bekannt, «die häufig den Vorgang des Schauens und Staunens an sich verkörpert: etwa als winziger Wanderer in einer überwältigenden Landschaft», wie Gisela Steinlechner in Saxingers Buch «Rück-Spiegel» (2019) treffend schreibt.

GARTENLAUBE, DACHBODEN, SCHLAFZIMMER

Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau verbindet Otto Saxinger eine Auswahl seiner künstlerischen «Rückwärts»-Fotografien mit dokumentarischen Aufnahmen, die er 2023 im Haus des 2019 verstorbenen Walter Pilar in Linz aufgenommen hat. Diese Bilder fungieren als kleine Bestandsaufnahme; sie zeigen das Schreibatelier in der Gartenlaube und das Arbeitszimmer im Dachboden. Wir blicken ins Schlafzimmer: Kritzeleien an den Wänden, Metalltafeln, wie sie an Zügen angebracht sind, um Strecke anzuzeigen, etwa die von Zürich HB nach Wien Westbahnhof.

Bei der Ansicht einer gemütlichen Sitzecke in der Küche ist ein Bild des Künstlerfreundes Peter Putz zu sehen, welches Walter Pilar in einem dreifachen Porträt darstellt. Wir sehen die auf einem Tisch ausgelegten Notizbücher. Darin zu blättern, bedeutet auf Skizzen zu stossen, die teils auf Reisen entstanden sind, etwa auf der kurzen Fahrt von Hallstatt nach Bad Goisern. Pilar reiste am 26.05.04 in der 2.

Klasse mit einem Vorteilsticket Classic A für Euro 10.90.

WITTGENSTEIN IN EINEM BOOT

Die Zeichnungen mit blauem Kugelschreiber ziehen besondere Aufmerksamkeit auf sich. Einerseits wegen der Motive selbst, etwa eine Lampe mit einem Azteken-artigen Kopf. Andererseits weil Pilars grafischer Stil und Ausdruck sich auf stimmige Weise vermittelt – kantig und schwungvoll zugleich.

In einem von Walter Pilar bearbeiteten Zeitungsausschnitt ist Ludwig Wittgenstein in einem Boot zu sehen. Pilar verlegt den zu seiner Hütte in Norwegen rudern den Wittgenstein an den Traunsee und überzeichnet das Ufer mit den Gesteinsformationen von Karbach. Die fotografische Vorlage aus Jahr 1921 hat er offenbar einer Zeitung entnommen. Den Bildtitel übernimmt er und tauscht bzw. streicht ihn wie ein Korrektor die Ortsbezeichnungen. Diese Überfahrt liegt nahe an der Wahrheit: Wittgenstein war mit dem Traunsee durch die Besuche bei seiner Schwester in der Villa Toskana vertraut. Der Kalksteinbruch in Karbach war seit Ende des 19. Jahrhunderts in Betrieb.

«ACHSEN DES AUGENBLICKS»

In den Bilder-Montagen von Otto Saxinger trifft Walter Pilar auf die «Rückwärts»-Fotografien, in denen Saxinger, ähnlich dem poetischen Verfahren des Dichters, sowohl die Möglichkeiten des Staunens und Schauens auslotet als auch eine Bilderfülle erzeugt, die körperbezogen und realitätsgesättigt ist. Den beiden ist gemeinsam, dass sie in die Intensität der Wahrnehmung verschiedener Landschafts- und Kulturräume eintauchen.

Das Zusammenspiel der beiden Künstler offenbart ein Grundprinzip im Skurrealismus: künstlerische Produktivität ereignet sich meist in einem Zwischenraum, um Innen und Ausen, Rückwärts und Vorwärts, Gegenwärtiges



und Vergangenes, Eigenes und Fremdes, um das Festhalten und Verschieben von Perspektiven zu simultanen «Achsen des Augenblicks» zu verdichten, wie ein Pilar-Buchtitel aus dem Jahr 2007 heisst. Saxingers Hommage an Pilar kostet das mit Neugierde als Antrieb atmosphärisch voll umfänglich aus.

OTTO SAXINGER (*1967 in Kollerschlag, lebt und arbeitet in Linz). Otto Saxinger absolvierte von 1990–96 die Hochschule für Gestaltung Linz (Experimentelle Visuelle Gestaltung) und hatte Auslandsstipendien an der Cité des Arts in Paris (1998) und am Egon-Schiele-Centrum, Český Krumlov (CZ; 2012). Er erhielt die Talentförderungsprämie für künstlerische Fotografie des Landes Oberösterreich (1998) und ist Mitglied in der Künstlervereinigung MAERZ. Ausstellungen und Projekte

(Auswahl): Euthanasie-Mahnmal, Salzburg 1991; «Office in Tel Aviv», Tel Aviv, 2000; «Acesso Remoto», Rio de Janeiro/Linz 2001; Kunst-am-Bau-Projekte in Kollerschlag (2021+23), Gallneukirchen (2017, 2021), Linz (2022); Landkreiskunstgalerie Passau (2020), Galerie Maerz (2023) und weitere div. Ausstellungen und Beteiligungen seit 1990. Kurzfilme seit 1989, u.a.: Kurzfilm «Pension Český» 2015; «Ameisendelirium» (nach einem Text von Lisa Spalt) 2017; «Peubel» 2022. Bibliografie: «Euthanasie-Mahnmal und Fotografie», Katalog Salzburg 1991; «Augenklappe», mit einem Text von Bodo Hell, BLATTWERK, Linz-Wien, 2000; «X-RE-Magazin», Edition Kleine Brötchen, Linz 2017; Rück-Spiegel, zwei Fotoprojekte von Otto Saxinger, mit einem Begleittext von Gisela Steinlechner, art edition / Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 2019. <http://www.ottosaxinger.at/>

I Otto Saxinger, Achsen des Augenblicks (I), 2024. Bilder-Montage mit Farb-Prints, je 24 × 30 cm. Farbiges Klebeband, Masse variabel

BARBARA SIGNER

FANTASIE, VITALITÄT UND SENSIBILITÄT

Barbara Signer gelingt es mit ihrem künstlerischen Schaffen immer wieder aufs Neue, die Betrachtenden ihrer Werke in ein Zusammenwirken von drei elementaren Erkenntniskräften zu verwickeln: Wahrnehmung – Vorstellung – Denken. Ihre Werke haben das Potential, die Vorstellungskraft in ihrer Eigenständigkeit zu animieren. Verfügt die Fantasie doch über eine vermittelnde Funktion zwischen Wahrnehmung und Denken, zwischen unserem physischen und psychischen Empfindungsvermögen. Ihre Werke sind Mittler, Vermittler, Transformationswesen.

Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau zeigt Barbara Signer allesamt Arbeiten, welche die Fantasie in einem Masse stimulieren, dass die Besuchenden als Reaktion in ihrer Vitalität und Sensibilität angesprochen werden. Ein Impuls kommt zur Wirkung, der Intellektualität und Emotionalität zugleich erfasst. Im Medium der Skulptur hat die Schweizer Künstlerin ein subtil skurreales Schlüsselwerk erschaffen, es trägt den Titel «Endless Necklace (The law of plastic harmony)» (2023), erinnert vordergründig an die endlose Säule des Künstlers Constantin Brancusi.

VON DER LINEARITÄT ZUR FIGUR DER DREHUNG

Auf einer Ausstellung in Philadelphia traf sie zusammen mit ihrem Vater auf ein Werk von Brancusi. Es ist eines der ersten Kunstwerke, an das sie sich bewusst erinnern kann.

Was sich bei Brancusi vertikal in die Höhe erstreckt, gleitet bei Signer von der Decke auf den Boden hinunter, um dort eine liegende Acht zu bilden; ein mathematisches Zeichen, mit dem Unendlichkeit symbolisiert

wird. Brancusi hatte sich bei der 1937 ausgeführten Version statt der bloss 29 Meter idealerweise eine Höhe von 400 Metern vorgestellt, um die Idee des unendlich Wachsenden zu zeigen.

Bei Signer wird es hintergründig, denn ihre endlose Halskette ist sowohl weiblich konnotiert als aber auch ganz anderswo zu verorten. Die Künstlerin zielt mit ihrem Werk weniger auf einen nur linearen Additionsprozess, sondern spielt mit einer zirkulären Vorstellung von Welt. Sie geht den Weg von der abendländischen Linearität zur verspielten Figur der Drehung.

MIT DEM RÜCKEN ZUR PARTY AUF DIE PARTY WARTEN

Signers Arbeitsweise erinnert an den Poeten Walter Pilar, den Begründer des Skurrealismus. Sein Denken und Schreiben war ein Bruch mit der Linearität, indem er seinstotal wirken wollte. Er strebte danach, die unterschiedlichsten Phänomene der Welt in ihrer ganzen Breite mal Höhe zu erfassen.

Signers Skulptur «Gate III (Warten)» (2023) plädiert für das Innehalten. Wer hier wartet, wartet darauf, dass etwas Erhofftes eintrifft. Auf der Gartenbank sitzt man mit dem Rücken zur leuchtenden Blume, bemerkt vielleicht gar nicht, dass sie schon die ganze Zeit anwesend ist. Die Künstlerin spricht davon, dass man «sozusagen mit dem Rücken zur Party auf die Party wartet».

Dieser Orientierungslosigkeit versucht Signer mit der Steinskulptur «Cairn» (2009/2023) einen Orientierungspunkt gegenüberzustellen, wobei «Cairn» Steinmal auf schottisch-gälisch meint. Der kleine Steinhäufchen, zusammengesetzt aus vor Ort gefundenen Karbach-Steinen, symbolisiert das Transformationspotential von sowohl physischer als auch gedanklicher Materie.



GESTREICHELTER «DONUT» UND ATMENDER SONNENUNTERGANG

Mir ihren Videos versetzt Barbara Signer unserer Fantasie einen Stoss in Richtung Fantasy. Beispielhaft ist dafür der Film «Amboy» (2018/2022), indem die Darstellerin wie eine Riesin in der Wüste sitzt; sie streichelt ein Objekt, das an einen Donut erinnert. Im Hintergrund begegnen und kreuzen sich zwei Züge.

Die Hintergrundaufnahmen entstanden in der Mohave-Wüste im Westen Nordamerikas, vom Amboy-Meteoritenkrater aus. Die Erfahrungen in der Wüste haben Signers Interesse daran geweckt, wie sich Dinge, Objekte oder Menschen begegnen – und wie erst aus diesen Begegnungen heraus die Realität eines jeweiligen Moments entsteht. Dieser Augenblick kann, Breite mal Höhe, eine selbst erlebte, absurde Weltsicht darstellen.

Während Signer einen filmischen Sonnenuntergang zeigt, der von einem schläfrigen Atemgeräusch begleitet wird, gibt es gleich daneben Pilars Gedicht «Distasser» (1986), als Plakat gehängt, das vom Sonnenaufgang über den Bergen handelt. Ein erotisches Gedicht ohne nachvollziehbar

voyeuristischen Sinn in einer, gerade heute, vermehrt sinnsuchenden Zeit.

BARBARA SIGNER (*1982 in St. Gallen, lebt und arbeitet in Zürich, Basel und St. Gallen). Barbara Signer hielt sich seit einem Highschool Austauschjahr im Jahr 1999 wiederholt in Japan und später auch in China auf. Nach einem Jahr an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK studierte sie an der Universität Zürich von 2004 bis 2014 Japanologie. Währenddessen besuchte sie von 2005 bis 2006 die Kansai University in Osaka und absolvierte 2008 ein Praktikum in der Tomio Koyama Gallery in Tokio. Es folgten Aufenthalte in Beijing (Apartment A307), Los Angeles (Mountain School of Art), Joshua Tree CA (Wagon Station Encampment, A-Z West), Kunming (Atelierstipendium der Stadt Zürich), Tokio (Atelier Takiguchi), Nakanojo (Nakanojo Biennale), Paris (Cité des Arts) und Rom (Atelierstipendium des Kantons St. Gallen).

- 1 Barbara Signer, Golden Cage, 2018. HD-Video, 2 Minuten.
 - 2 Barbara Signer, Amboy, 2018/2022. HD-Video, 3:38 Minuten. Sound Design: Carlos Hidalgo
 - 3 Barbara Signer, Sunset II (Pirates of the Caribbean), 2016/2020, Video-Loop.
 - 4 Barbara Signer, Cairn (Karbach), 2024, LED-Lampe und Steine. Im Hintergrund: Barbara Signer, Gate III (Warten), 2023/2024. Gartenbank 140 x 75 x 70 cm, Blume 150 x 10 cm, Ständer für Blume 200 x 5 cm, Stange für Blume 150 x 4 cm, Trafo 20 x 25 x 10 cm.
 - 5 Barbara Signer, Endless Necklace (The law of plastic harmony), 2023/2024, Polyurethan, Kunststoffschnur, Masse variabel.
- 3–5 Ausstellungsansichten VILLA KARBACH. Wie der Skurrealismus in die Welt kommt, Traunkirchen 2024. Fotos: Courtesy die Künstlerin



2



3



4



5

MONIKA SOBOTIK

PFLANZENSOZIOLOGIE

Aufbauend auf der jahrzehntelangen Zusammenarbeit mit den beiden Professoren Lore Kutschera und Erwin Lichtenegger leistet Monika Sobotik weiterhin einen bis heute andauernden Einsatz in der Erforschung der Wurzeln, zu deren Zusammenhänge und Bedeutung für den Boden, das Bodenleben und der Pflanzengesundheit. Sie beschäftigt sich mit pflanzensoziologischen und wurzelökologischen Fragestellungen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Erforschung der Wurzel sowie ihrer anatomischen und physiologischen Beziehungen sowohl zum Spross als auch zur Umwelt. Sie sensibilisiert die Landwirte über die Bedeutung der Wurzeln, denn die Voraussetzung für gesundes Pflanzenwachstum ist ein gesundes Wurzelwachstum.

WIESEN, WEIDEN, WÄLDER

Nach dem Sobotik zurzeit nur allein arbeitet, ist es ihr unmöglich, so wie früher Wurzelzeichnungen darzustellen, da sich ihr Zeichner bereits 2004 verabschiedete. Sie fotografiert nur noch.

Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau sind von Monika Sobotik vier Ausgrabungen zu sehen, alles anschauliche Exponate der ansonsten nicht sichtbaren Physiognomie der Pflanzen. Die zeichnerische Aufarbeitung der über 1000 Arten, mit ihrem Ursprung aus Wiesen, Weiden, Wäldern, Äckern und Unkrautfluren von den Tallagen bis ins Gebirge, sind in sieben Wurzelatlas-Bänden dargestellt. Die Zeichnungen stammen alle von Erwin Lichtenegger. Der innige Zusammenhang von natürlichem Standort und dem Boden, mit Bodentiefen von mehr als vier Metern, erlauben eine Übersicht der sonst kaum gegebenen Bedingungen.

Diese Publikation gilt bis heute als internationales Standardwerk auf dem Gebiet der Wurzelforschung.

PFLANZEN SIND MITLEBEWESSEN

Die Ausgrabungen von Lichtenegger und Kutschera und die in den Büchern dargestellten Zeichnungen und Erläuterungen sind das Ergebnis einer kaum vorstellbaren jahrzehntelanger Arbeit. Diese Ergebnisse werden immer mehr im Rahmen von Klimawandel und Klimapolitik in der Zukunft wichtige Schlüsselwerke sein. Pflanzen sind Mitlebewesen und nur eine verbesserte Koexistenz mit ihnen kann das Überleben von uns gewährleisten.

Sobotiks Wurzelwelten sind Teil einer unsichtbaren Naturlandschaft jenseits der «Narrationsgrenze», die Walter Pilar in Lebenssee vor allem unter Wasser ansiedelt, aber auch oberirdisch immer wieder anspricht: detailgetreu, wortkarg, atmosphärisch und poetisch verdichtet. Sobotiks ausgestellten Pflanzenobjekte lassen sich in Resonanz bringen mit der Publikation «Der Mooswoche 7. & 8. Tag» (Edition Mohs, Wien 1989) von Walter Pilar und dem dort erschienenen Gedicht «Der Mooswoche siebenter Tag». Ein Auszug auf der rechten Seite:

MONIKA SOBOTIK (*1941 in Salzburg, lebt in Bad Goisern). Monika Sobotik hat als Wurzelforscherin 1964 die Gartenbauingenieurschule in Freising (Weihenstephan) besucht. Praktische Erfahrungen sammelte sie im Gemüsebau in einem biologisch-dynamischen Betrieb auf der Schwäbischen Alb und auf der Threefold Farm in Spring Valley, USA. Seit 1967 hatte sie die Möglichkeit bei Prof. Dr. Lore Kutschera und Prof. Dr. Erwin Lichtenegger an den Wurzelatlas-Bänden 2, 3, 5 und 6 mitzuarbeiten. Bei den Bänden 4 und 7 war sie Mitautorin.

1983 Promovierte sie an der Universität Salzburg in der Fachrichtung Botanik und Biochemie und leitete die Abteilung Botanik und Pflanzensoziologie bis zur Pensionierung 2001. Währenddessen weitere Mitarbeit am Pflanzensoziologischen Institut bei Kutschera und Lichtenegger in Klagenfurt. Nach dem Tod von Kutschera im Oktober 2008 führte sie das Pflanzensoziologische Institut weiter. 2015 übersiedelte sie das Institut als «Verein zur Förderung der Wurzelforschung – Pflanzensoziologisches Institut» nach Bad Goisern am Hallstättersee.



Aber überall, wohin Lichtgeschwind Sonnenkegel stricheln
— mit Mücken schwirren rundum —,
beginnt auch das Leben der Pflanzen,
wortlos natürlich,
während draussen am Binnensee Wasserskiläufer
Sprühfaden der Seefläche zurückspradern
(hinter den feinen Giftschwaden der ‚so suppanen‘ Motorboote),
tickt die Mooswoche
Jahr für Jahrhundert.

Walter Pilar

Im September 2020 erschien das neueste Buch
«Pflanzenwurzeln, Wurzeln begreifen, Zusammenhänge verstehen und in der Praxis anwenden» von Monika Sobotik und Kollegen im DLG Verlag.
www.wurzelforschung.at

I Monika Sobotik, Rot Föhre, Ausgrabung bei Arnoldstein auf Kalkblockschutt nach einem Felssturz, in einem kümmernden Bestand, 200 × 50 cm

ANDREA SODOMKA

«LOST PLACE» & «VIRTUAL NATURE»

Als Sodomka im Herbst 2023 Karbach besuchte, hat sie beobachtet, wie sich die Natur – sechs Jahre nach dem Ende des Abbaus 2016 – den Ort langsam, aber sicher zurückzuerobieren anschickt. Noch ist die technische Infrastruktur vorhanden und sehr präsent. Dennoch wirkt für die Künstlerin hier alles wie ein «Lost Place», faszinierend und geheimnisvoll. Der Neuanfang war da noch nicht in Sicht.

Die Künstlerin hat sich vorgenommen, mit einem achtsamen Eingriff in die Umwelt ein Stück «Virtual Nature» entstehen zu lassen. Virtuelle Welten sind Bestandteil unseres Alltags geworden: Wir treffen uns in Chatrooms oder gehen in Online-Shops einkaufen. Was bedeutet es nun aber, sich im Medium der Musik einer ästhetisch-bezogenen Naturkünstlichkeit auszusetzen, die vielleicht sogar angenehmer erlebt ist als in der physischen Natur.

STEIN-KLÄNGE & «ROLLING STONES»

Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau legt Andrea Sodomka mit ihrer neuen Toninstallation «Rolling Stones» (2024) ein Hörerlebnis dar, das Hitze und Staub, Lärm und Stille wie auch die konzentrierte Arbeit der Maschinen thematisiert. Die Künstlerin lässt ihr Klangschaufen in Zwischenräumen entstehen, erzeugt damit eine «virtuelle Natur». Sie verfasst den stimmigen Soundtrack für einen Lost Place, der jederzeit wieder zum Leben erweckt werden kann. Was im Jahr 2024 auch so eintrat, durch die unmittelbar bevorstehende Wiederinbetriebnahme des Steinbruchs.

Die Besuchenden können in der Steinsortieranlage die oberste Plattform im Gebäudeinneren betreten. Sie treffen auf eine zurückhaltende Klangkomposition, die wie

ein Echo die ehemalige Funktion des Raumes hörbar macht – transformierte, sich verwandelnde Stein-Klänge, eben «Rolling Stones». Die Komposition wird über vier miteinander verkabelte Lautsprecher abgespielt, die frei im Raum hängen. Die Boxen, inklusive Kabel, sind die einzigen «materiellen» Bestandteile der künstlerischen Arbeit.

DER SOUND WIRD REALITÄT

Zu hören ist der Klang von rollenden Steinen, die sich in ein Wasserplätschern verwandeln, die an den Flügelschlag eines Vogels erinnern. Oder ist es der Schrei eines Wildtieres oder ...? Beflügelt die Realität die Fantasie oder ist es genau umgekehrt? Ja genau: Der Sound wird Realität.

Bei Andrea Sodomka sind Imagination und Gestaltungswille die Bedingungen dafür, einen innovativen Gestus zu setzen. Das Werk «Rolling Stones» stellt einen klaren Bezug zur Realität her und schafft gerade damit, so paradox das klingen mag, eine neue, eine andere Realität – die Ahnung von einem Klang einer Gegenrealität.

Die Kunst als Gegenrealität stellt die Realität als scheinbar festgelegte Grösse in Frage, löst sie jedoch nicht auf, sondern schärft die Sinne dafür, dass es jenseits eines Wirklichkeitssinns auch einen Möglichkeitssinn gibt. Der Möglichkeitssinn will (nach Robert Musil) das, was ist, nicht wichtiger nehmen als das, was nicht ist.

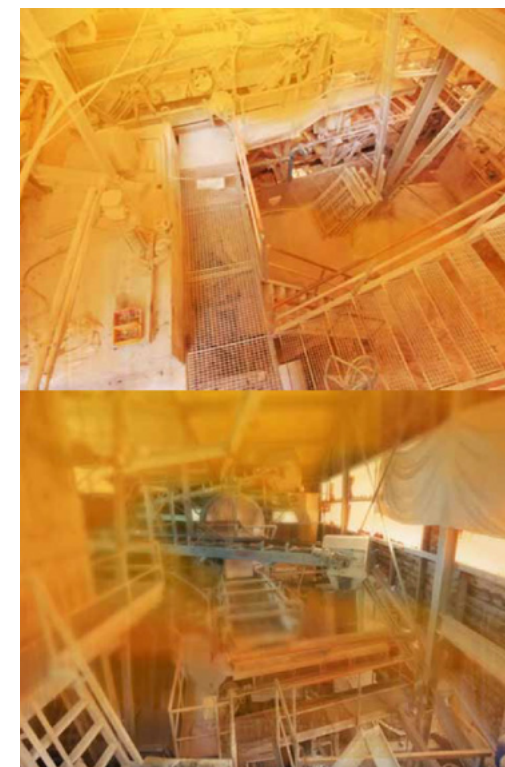
SPRENGUNG UND RUHE

Andrea Sodomka benutzt die Klangmethode des Morphings, um die Übergänge zwischen den Klangstimmungen zu erzeugen. So entstehen Effekte, die sich vom realen Klang in den virtuellen und wieder zurück verwandeln. Von zart geflüstert bis überwältigend laut. In Wellen kommen die rollenden Steine wie eine (Klang-)Wand auf die Hörenden zu und verlieren sich wieder.

Der Klang tönt von allen Seiten, bewegt sich im Raum – erregt Körper und Geist, Kognition und Emotion. Dieses zwiefältige Erlebnis von Sodomkas Klangarbeit korrespondiert mit einer Stelle im Buch «Lebenssee, Welle 4, Wandelalter» von Walter Pilar, der eine Spaltung in Kaarbach (mit zwei aa) beobachtet. Diese erscheint ihm grundsätzlich und teilt sich in mehrere Dualitäten, etwa, so schreibt er, «in Licht & Schatten, in Himmel & Erde, in Krieg & Frieden, in Oben & Unten, Links & Rechts, Heute & Morgen, Trocken & Feucht, Gestern & Vorgestern. In Summe: Yin & Yang.»

Spätestens hier wird klar, dass die Kunst im Skurrealismus nicht als Einzelwort, sondern durch Wortpaarung existiert, als dialogisches Prinzip – hin und her rollend. Sodomka wie Pilar kultivieren Kaarbach als Sprengung und Ruhe.

ANDREA SODOMKA (*1961 in Wien, lebt und arbeitet in Wien). Andrea Sodomka ist Komponistin, Medienkünstlerin und Kuratorin. Sie arbeitet in den Bereichen Intermedia, Soundart, Radiokunst und Interaktive Kunst. Sie arbeitet vor allem in den Bereichen Intermediaperformance und -installation, Elektronische Musik, Radiokunst, Interaktive Kunst und artistic research. Sie beteiligt sich regelmässig an kollaborativen Radio- und Internetprojekten. 1997 gründete sie gemeinsam mit Martin Breindl, Norbert Math und August Black das Künstler:innen-Netzwerk alien productions für Arbeiten in Theorie und Praxis neuer Technologien und Medien. Sie studierte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien. Produktionen / Aufträge (Auswahl) für MITO Settembre Musica Milano, hamburger musikfest, wien modern, ARTE, ECAS-European Cities of Advanced Sound Network, Jeunesse musicale, Bienal Internacional de Música Electroacústica de São Paulo, Ars Electronica Festival, musikprotokoll, Viertel-festival Niederösterreich, EBU-European Broadcasting Union, RNE Radio Nacional de España, ORF-Kunstradio, ORF-Zeitton, BBC British Broadcasting Cooperation, OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich, Festival der Regionen, Museumsquartier Wien, Austrian Cultural Forum New York, RSO Radiosymphonie-orchester, die Ensembles die reihe, Repertorio Zero, early reflections. <https://alien.mur.at>



- 1 Andrea Sodomka, Rolling Stones, 2024. Entwurfs-Collage zur Toninstallation, Stereo, 4 Tracks à 5 Minuten, im Loop abgespielt. Installiert in der Steinsortieranlage in Karbach. Sound Produktion: ORF Ö1, «Sound Art: Kunst zum Hören». <https://oe1.orf.at/collection/706398>. Tontechnik: Elmar Peinelt. Tontechnik Installation: Norbert Math. Tontechnik Aufbau: Stefan Mittlböck-Jungwirth-Fohringer, Roman Widmann
- 2 Andrea Sodomka, Rolling Stones, 2024. Montage der Boxen. Foto: Franz Witzmann

ISA STEIN

ARCHITEKTIN UND PERFORMERIN

Isa Stein ist sowohl Architektin als auch Performance-Künstlerin. Ihre Inszenierungen bringt sie mittels Fotografie, Video, Malerei und Zeichnung zur Darstellung. Diese beiden Tätigkeiten, hier das Bauen als etwas Fixes und Ruhendes, dort die Körperarbeit als etwas Fluides und Bewegtes, stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern sind füreinander komplementär. In beiden Arbeitswelten geht es um die Wahrnehmung von Raum und um die damit verbundene Erkenntnis, dass das Leben nur in Bezug auf einen Raum existiert, dass der Mensch den Raum braucht, um sich darin entfalten zu können. Das künstlerische Schaffen von Isa Stein als Performerin macht deutlich, wie erst der von ihr erlebte Raum einen ästhetischen Akt zum Vorschein bringen kann.

«LICHTKLEID» UND «THE HEART OF THE MATTER»

Mit ihrem «Lichtkleid» (in 23-facher Ausführung hergestellt) hat sie nicht nur zur Eröffnung der Kulturhauptstadt in Bad Ischl einen prominenten Beitrag geleistet, sie hat damit das Salzkammergut erhellt. Im Rahmen der VILLA KARBACH-Schau zeigt Isa Stein nicht nur das Kleid, sie zeigt vor allem auch Videos und Fotografien aus ihrem Projekt «The Heart of the Matter» (auf deutsch: Das Herzstück einer Sache).

In diesen Arbeiten erleben wir, wie die Künstlerin selbst ein räumliches Wesen ist, das einen Raum bildet und zugleich einen Raum aufspannt. Die Spannweite ihres Aktionsradius geschieht durch das Zeichnen eines Herzens mit dem Einsatz des ganzen Körpers, wobei die eigene Haarpracht als Pinsel dient für das Auftragen der schwarzen Farbe. Als einen Aktionsraum bildendes und auf-

spannendes Wesen ist die Künstlerin sowohl Ursprung als auch die bleibende Mitte des Raums.

Jeder ihrer Schauplätze, ob im weichen Schnee oder auf harten Asphalt, wird zu einem Ort der liebevollen Aneignung, zu einem Locus amoenus (lateinisch für ‚lieblicher Ort‘). Ihre Videos und Fotografien dokumentieren einen Bezirk des Nahen und Vertrauten, der sich in der «Mitte aller Ferne» (Hermann Broch) befindet, im eigentlichen Herz der Ferne. Der belebte Raum der Performance ist als das scheinbar Nächste in Wirklichkeit das Fernste.

DIE NATUR DER HERZBILDER IST FLÜCHTIG

Isa Stein praktiziert ihre Performance-Kunst nicht mit der Absicht, das Leiden am eigenen Leiden zu erproben. Wenn auch sie Schmerzen dabei erfährt. Als Künstlerin wählt sie performative Ereignisse, in denen sie Ressourcen für die persönliche Befreiung erkennt. Ihre kontemplativen Aktionen ermöglichen es ihr, in ihrem äusseren Tun eine innere Tätowierung zu hinterlassen.

Alle ihre Performances vollziehen sich in einer Form von Learning-by-doing, da die Interaktion mit der Umgebung immer auch das Gefühl der Ungewissheit bereithält. Auf Schnee und Asphalt als «Malgrund» zu wirken, verbindet sich mit ihrem Interesse, mit der flüchtigen Natur der Herzbilder auf diesen Oberflächen zu experimentieren. Die Wahl des trivialen Herzmotives als Symbol erfolgt unbewusst oder intuitiv, wie sie sagt. Oder vielleicht auch bewusst-unbewusst.

HERZ GEMALT UND HERZ GESCHAUFELT

Im Rahmen des VILLA KARBACH-Projekts wird die Künstlerin im Juni 2024 ein graues Herz auf die Felswand in Karbach malen lassen und selbst ein weisses Herz auf dem Plateau des Steinbruchs schaufeln. An einer

markanten Felswand, die nach Ebensee ausgerichtet ist, wird Isa Stein in einer spektakulären Aktion mit Kletterern eine graue Linie vor aller Augen sichtbar in ein Herz verwandeln – farbgemischt aus Partikeln des Steinbruchs.

Am obersten Punkt des Steinbruchs in Karbach wird roter und weisser Traunstein-Marmor abgebaut. In dieser zweiten, mehr meditativen Performance verbindet sich Isa Stein durch ihren Körper mit dem Steinbruch. Durch das Riechen der Erde, durch das Liegen auf dem steinigen Grund, durch ihr einfaches Dasein vor Ort, erkundet die Künstlerin das hier wirksame Energiefeld. Sie malt, gräbt und schaufelt ein Herz aus weisser Farbe, die sie dem vorgefundenen Steinmehl entnimmt.

«KARBACH-HERZBESCHIESSUNG»

Beide Herzen, das graue und das weisse, die in Karbach neu entstehen, sind vergänglich, da sie sich im nächsten Regen auflösen werden. Die aufwendigen Ereignisse werden mit Video dokumentiert und sodann in der Villa ausgestellt.

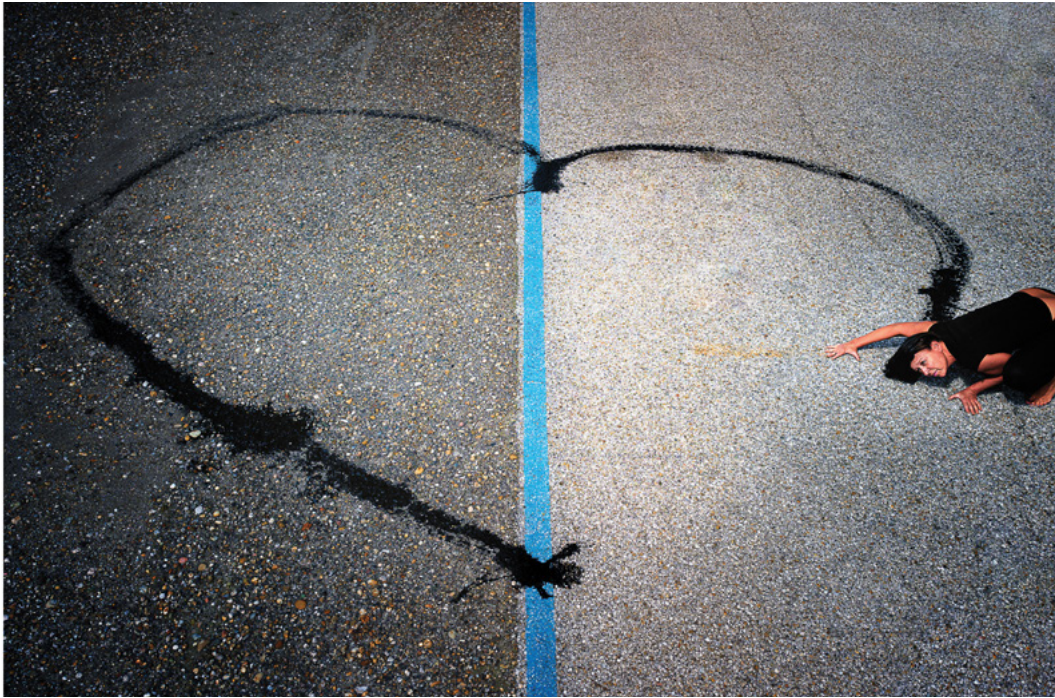
Der Werkzyklus «The Heart of the Matter» und die beiden Weiterführungen, die Isa Stein geplant hat, all dies verbindet sich auf stimmige Art mit der Kugelschreiber-Zeichnung «Karbach-Herzbeschiessung» (1975) von Walter Pilar. Die Katapult-artige Schleuder ist auf Karbach gerichtet, andeutungsweise sieht man die Jausenstation am rechten Bildrand unten. Im Nachlass findet sich auch das (Holz-)Modell eines Katapults, das Pilar Mitte der 1980er Jahre in seiner Zeit als Sonderschullehrer mit Schülern und Schülerinnen gebaut hat.

ISA STEIN (*1974 in Linz, lebt und arbeitet in Wien und am Traunsee). Isa Stein ist vielfach ausgezeichnete Architektin und Künstlerin mit dem Schwerpunkt Performance Kunst in den Medien Fotografie, Video, Malerei und Zeichnung. 2011 erhielt ihr Studio den Österreichischen Staatspreis in der

Kategorie Design für die räumliche Gestaltung des Hotels am Domplatz in Linz, dem ihre erfolgreiche Teilnahme an der 15. Architekturbiennale in Venedig 2016 folgte. Sie war Mitglied des Linzer Stadtkulturbeirates und des Landeskulturbeirates Oberösterreich. Die Architektin promovierte an der TU Graz, nachdem sie ein Kunststudium am Pratt Institute in New York absolvierte und als Adjunct Professor an der William Paterson University arbeitete. Viele Performances, Kunstaussstellungen und Architekturprojekte im In- und Ausland formen ihren Lebenslauf.

Ausstellungen (Auswahl): 2024: Eröffnung Europäische Kulturhauptstadt Bad Ischl 2024 – Lichtkleider, 2023: Performance im Kreuzgang Millstatt (Kunstverein millstART), 2022: INDUSTRIEEMPEL Awards, offener Wettbewerb Video, 2. Platz, Mannheim. Performance «SNOW», Feuerkogel, Ebensee. 2021: «Von Innen nach Aussen», mit Laura Eckert, Galerie Schloss Parz, Grieskirchen, Austria. 2019: Some Threads and Traces, 13 Austrian Women (Video) Artists, PHOTON Gallery, Ljubljana, Slovenia und Wien. 2016/2017/2018: Arbeit an Liveperformances «Messaging Art Performances» in Wien und Linz. 2016 interdisziplinäres Projekt INNER DRESS, Palazzo Mora, 15. Architekturbiennale in Venedig. LTR-RTL Gruppenausstellung, artmark Galerie Wien, Lajvardi Art Center Isfahan und Teheran Museum of Contemporary Art, Iran. <https://isastein.com>

- 1 Isa Stein, The Heart of the Matter – Asphalt (I), 2021. C-print, 70 × 100 cm
- 2 Isa Stein, The Heart of the Matter – Schnee, 2021. C-print, 70 × 100 cm
- 3 Isa Stein, Lichtkleid, 2022/2024. Skulptur, Kleid als Hülle mit 180 Leuchtmitteln, 180 × 50 cm circa



1



2



3

BESTANDSAUFNAHME – VILLA PANTSCHOULIDZEFF

auch «Pantchoulidzeff» (Oberhammer 1983, S. 63); «Pantschoulidzeff» (Arnbom 2019, S. 163), im Volksmund «Marienschlössl» (nach der Marienstatue vor dem Haupteingang, vgl. Mittendorfer 1997, S. 248) bzw. später (und bis heute) «Russen-Villa» genannt; ursprünglich «Villa Sophia» (nach dem Vornamen der urspr. Besitzerin Sophie Pantschoulidzeff), ab 1923 «Villa Carla» (nach der Frau des späteren Besitzers Ludwig Brixel).

Bei diesem prächtig positionierten Gebäude (vgl. Neuschwanstein) handelt es sich um das Sommerdomizil der Schwestern Sophie und Ludmilla Pantschoulidzeff-Davydovich, Töchter des georgischen Fürsten und Gouverneurs von Saratow. (Die georgische Adelsfamilie Pantschoulidzeff-Davydovich war 1738 nach Russland ausgewandert, daher ist die volkstümliche Bezeichnung «Russenvilla» eigentlich gar nicht so falsch.)

Wichtiger noch als die exponierte Lage scheint die Nähe zum Kreuzweg gewesen zu sein, der direkt an der Villa vorbeiführt. (Doch dazu später...) Ursprünglich befand sich am Standort der heutigen Villa ein Bauernhaus, «Obern Kreuz», (1650: «Heisl beim Kreuz») oder «Viechtbauer» genannt (Mittendorfer 1997, S. 247 u. 326).

Wie kommt es zum Bau der Villa? Mitte des 19. Jahrhunderts reiste Sophie Pantschoulidzeff (1817–1901) mit ihrer geistig behinderten Schwester Ludmilla durch Europa. Sie kommen auch ins Salzkammergut: Für das Jahr 1852 findet sich in Bad Ischl ein Eintrag in der Kurliste (Arnbom 2019, S. 163).

Warum hat es die Familie nach Traunkirchen verschlagen? Es gibt zwei Erklärungen:

- Sophie hat – noch in Georgien? – die Gegend von Traunkirchen im Traum gesehen, diesen Ort bei ihrer Salzkammergut-Reise wiedererkannt und spontan beschlossen, hier ihre Villa zu bauen (vgl. Oberhammer 1983, 63).
- (Ludwig Brixel, Sohn eines späteren Besitzers, berichtet:) Die Jungfrau Maria (!) ist Sophie Pantschoulidzeff drei Mal erschienen (ebenfalls im Traum?) und hat ihr aufgetragen, am Traunkirchner Kalvarienberg ihr Haus zu errichten (vgl. Arnbom 2019, 163).

Ich kann Ihnen nicht sagen, welche Version die richtigere ist – beide klingen sehr über-sinnlich. Faktum ist jedenfalls, dass Sophie den damals noch völlig unbekannten Architekten Theophil Hansen mit den architektonischen Arbeiten beauftragt. Baubeginn war 1852, die Bauausführung oblag dem Linzer Baumeister Weinberger (vgl. Oberhammer 1983, S. 63).

Theophil Hansen¹ entwirft ein Gebäude im byzantinischen Stil (siehe Nachsatz «Zur Architektur»). Über den Standort der Villa schreibt Theophil Hansen:

«[Sophie Pantschoulidzeff hat den Bau-
platz] sehr glücklich zu wählen verstand[en],
denn es beherrscht derselbe bei seiner hohen
Lage alle Gebäude des Dorfes und man ge-
nießt von ihm den bezauberndsten Anblick
über die großartige und reiche Landschaft mit
dem pittoresken Traunstein jenseits des Sees
und den sich an ihn anschließenden Bergen
des Salzkammergutes, die im Hintergrunde
von den steirischen Alpen² begrenzt werden.»
(Zit. n. Arnbom 2019, 164 f.)

¹ Später Erbauer des Parlaments, des Musikvereins und der Wiener Börse.

² Gemeint: das Tote Gebirge, ein Hochplateau, das sich nach Süden hin absenkt (steirisches Salzkammergut); aber die sichtbaren Gipfel befinden sich alle im oberösterreichischen Teil: Peter-Gupf (Hohe Schrott), Rinnerkogel, Rot-Gschirr.

Die byzantinischen Elemente gehen auf einen Aufenthalt des Architekten in Griechenland zurück (Studien der antiken und byzantinischen Baukunst).³

Die technische Ausstattung der Villa war relativ modern: In jedem Zimmer gab es eine Warmluftheizung (der zentrale Ofen stand im Keller, vgl. Arnbom 2019, S. 165). Ausserdem

- stand auf jeder Etage ein Klavier,
- im 2. Stock gab es drei Gästezimmer.
- Nicht zu vergessen: «Der noch um eine Etage sich höher erhebende Thurm gewährt dem oben erwähnten Ueberblick über die romantische Gegend eine noch größere Ausdehnung» (Hansen, op. cit., 165).

Gäste bei Sophie Pantschoulidzeff (laut Komarek 2000, S. 220):

- Anton Rubinstein, Komponist, Gründer des Moskauer Konservatoriums; (Anm. des Verfassers: ihm wäre Tschaikowskys Klavierkonzert ursprünglich gewidmet worden, weil er es als «[zugleich!] banal und unspielbar» kritisierte, kam es zu einer Uraufführung in Amerika unter Hans von Bülow und mit einem anderen Virtuosen)
- Rainer Maria Rilke (vgl. «Marienschlössl»!)
- Wilhelm Kienzl Komponist der Oper ‚Der Evangelimann‘ – häufiger allerdings in Aussee; auch dürfte Kienzl die Villa erst besucht haben, als sie bereits Dr. Brixel gehörte – jedenfalls gibt es eine Gästebucheintragung aus dieser Zeit (vgl. Mittendorfer 1997, S. 256).

- Adalbert Stifter, der «abwechselnd fast an allen Punkten des Traunsees» war und «oft ganze Tage auf ihm selber» (in: Wiesenbocksbart).
- Erzherzog Maximilian, Bruder von Franz Joseph und späterer Kaiser von Mexiko.

Epilog

Sophie Pantschoulidzeff liess sich eine Gruft auf dem Friedhof in Traunkirchen errichten. Als sie 1901 stirbt, wird ihr die Beisetzung verwehrt – klar – Sophie ist Angehörige des russisch-orthodoxen Glaubens und darf auf einem katholischen Friedhof nicht begraben werden. Ihre letzte Ruhe findet sie in Wien, im Grab ihrer schon früher verstorbenen Schwester Ludmilla (Arnbom 2019, S. 168) – (lt. Mittendorfer 1997, S. 248) allerdings in Wiesbaden.

- 1923 Ludwig Brixel erwirbt die Villa und benennt sie nach seiner Frau «Villa Carla» (Arnbom 2019, S. 171)
- 1940 die GESTAPO beschlagnahmt die Villa (Mittendorfer 1997, S. 248)
- 1945 die Amerikaner übernehmen
- 1947 Besitz wird an die Familie Brixel rück-
erstattet (Besitzer: Dr. Harald Brixel;
op. cit. 249)
- 1959 Verkauf an das Ehepaar Grace und
Kurt Graff (ebd.)
- 1980 Verkauf an Leopold Köck (ebd.)

Seit einigen Jahren

Ein Welser Geschäftsmann ist Besitzer – seit-
her gab es um die ehemalige Villa Pantschou-
lidzeff viel Aufregung:

- Es gab vom neuen Besitzer Ausbaupläne.
- Damit das möglich wäre, wollte man je-
nen Teil des Kreuzweges, der vor der Villa
verläuft, verlegen zur Geländekante.
- Keine Einigung mit der Gemeinde;
«Aufreger» als Ausdruck des Streites: seit
2017 steht ein meterhoher antiker Riesen-

³ 1838 nach Griechenland (gemeinsam mit seinem älteren Bruder: Pläne für Athener Uni); 1846 eine Sternwarte; 1856 noch einmal in Griechenland: Akademie der Wissenschaften; Griechisch-byzantinische Elemente finden sich: griech.-orthodoxe Kirche in der Wiener Innenstadt (1856-58 von Hansen umgebaut); Christuskirche am ev. Friedhof in Matzleinsdorf; Schulgebäude am Karlsplatz; Heeresgeschichtliches Museum.

phallus mit entsprechender Inschrift im Garten. Anmerkung Paolo Bianchi und Martin Sturm: auch ein Skurrealismus.

Nachsatz zur Architektur

«Theophil Hansen war einer der Vordenker einer neuen Art von Villenarchitektur, die sich nach den Worten der Kunsthistorikerin Therese Backhausen ‚von der Strenge klassizistischer Vorbilder löste und die Villa selbst als romantisches Element der begriff‘, sie in Stil und Einrichtung der Umgebung anzupassen versuchte. In seiner 1857 in der *Allgemeinen Bauzeitung Wien* erschienenen Beschreibung der Villa hebt Hansen immer wieder die Verbundenheit seines Villenbaus mit dem Ort Traunkirchen und seiner Umgebung hervor und betont ganz besonders, dass er ‚jede kostspielige und auch überflüssige Dekoration‘ vermieden und nur lokale Materialien wie in der Nähe gebrochene Natursteine und landesübliche Schindeln verwendet habe.» (Verein Archekult)

Quellen

Anonym (o. J.): Traunkirchens heilige Stätten. Traunkirchen. Arnborn, Marie-Theres: Die Villen vom Traunsee. Wenn Häuser Geschichten erzählen. Wien 2019.

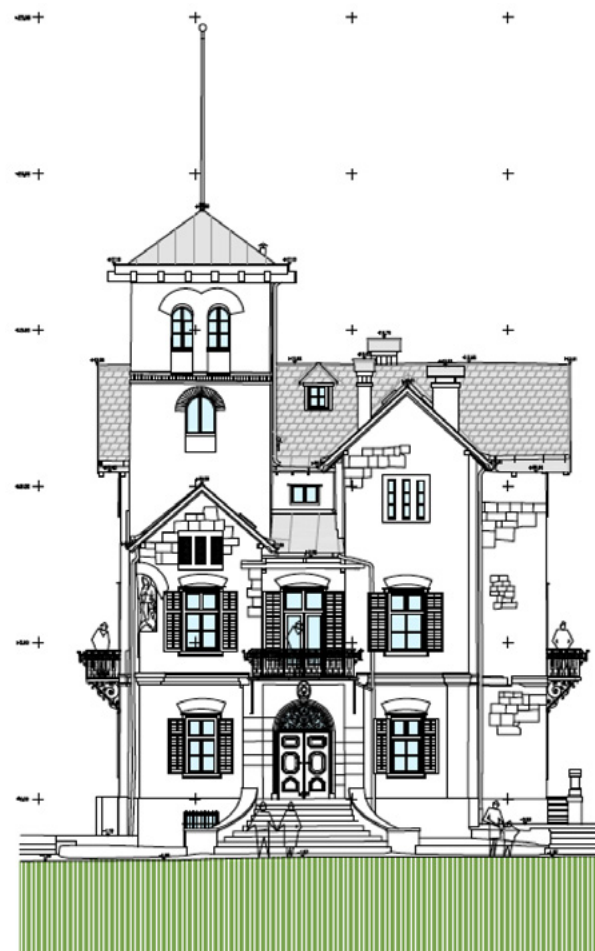
Komarek, Alfred: Kulturschätze im Salzkammergut. Wien 2000.

Mittendorfer, Ferdinand, Traunkirchen[,] einst Mutterpfarre des Salzkammergutes. Linz 2. Auflage 1997.

Oberhammer, Monika: Sommervillen im Salzkammergut. Die spezifische Sommerfrischenarchitektur des Salzkammergutes in der Zeit von 1830 bis 1918. Salzburg 1983.

Verein Archekult, Traunkirchen, <https://www.archekult-traunkirchen.at/aus-der-geschichte/das-erbe-der-jesuiten-und-die-neue-zeit/theophil-hansen-und-die-russen-villa/>

KURT DRUCKENTHANER (geb. in Gmunden, aufgewachsen in Ebensee) studierte Musikerziehung, Germanistik und Philosophie in Salzburg. Gymnasiallehrer und Dialektforscher. Lebt in Traunkirchen.



WESTANSICHT:

- 1 Projekt Villa Pantschoulidzeff, Kalvarienberg 8, 4801 Traunkirchen, Planart: Bestandsplan, Darstellung: West-Ansicht, Plan Nr. 01/02, August 2012, plan – quadrat Bestandsaufnahmen GmbH, 4623 Gunskirchen
- 2 Projekt Villa Pantschoulidzeff, Kalvarienberg 8, 4801 Traunkirchen, Planart: Bestandsplan, Darstellung: Süd-ansicht-Ansicht, Plan Nr. 01/02, August 2012, plan – quadrat Bestandsaufnahmen GmbH, 4623 Gunskirchen



SÜDANSICHT:

FLIEGEN / SCHWERELOS

Für Walter Pilar ist der Skurrealismus ein poetisches Attentat auf unseren festgefügtten und eingefahrenen Realitätsbegriff. Er schreibt:

«I mm über dem Boden zu schweben kann surreal sein. Skurril wäre es, gegen die Gesetze der Schwerkraft selbstgestrickte Flugversuche zu unternehmen.

Skurreal hingegen ist der Luftschwumm. Zweifelsfrei ein Schwebegang, der erst durch die Vorstellungs- und Transformationskraft eines skurreal geprägten Künstlers anschaulich werden kann: eine ums Elementare eitzerl ver-rückte Knieschwebe?» (2010)

Der Schriftsteller Walter Pilar erzählt folgendes konkretes Beispiel des Skurrealen:

«Wenn z. B. ein Ebenseer mit Trachtenhut umhergeht und sich statt eines Gamsbarts ein Räucherstäbchen hinaufsteckt hat.

Ich muss allerdings dazusagen, dass jener Aktionist psychisch angeschlagen ist. Aber für den Ort ist sowas sowieso a Waunsinn und für Brauchtumshüter a oazige Frechheit!

Da kommt der jetzt mit einem brennenden Räucherstäbchen daher und man fragt sich: Beweihräuchert er diese Trachtenkultur oder was macht er eigentlich? Das ist einfach ein absurdes Superzeichen, das jener in die Welt gesetzt hat. Gut so. Ich würde manchmal gern in solch' absurden Welten anderer leben!» (2014)



Villa Karbach Projekt
Traunkirchen und Karbach 2024
«Wie der Skurrealismus in die Welt kommt»
kuratiert von Paolo Bianchi und Martin Sturm

Zitat aus dem Jahr 2010: E-Mail vom 13.09.2010 von Walter Pilar an Paolo Bianchi

Zitat aus dem Jahr 2014: Interview von Florian Neuner mit Walter Pilar: Welt kommt ja so daher!
Ein Gespräch in der Lebenssee-Werkstatt, in: Idiome. Hefte für Neue Prosa, Nr. 7, Berlin 2014, S. 3–17

Abbildung: Peter Putz, Portrait von Walter Pilar – Dreifach, 1980, © Peter Putz

SEINSTOTAL / ENDLOS

Der Schriftsteller Walter Pilar äussert zum Aspekt der Seinstotalität folgende Gedanken:

«Die Welt ist ja völlig anders interpretierbar!

Es ist auch immer eine Sache der eigenen Kapazität, was man bewältigt. Die Welt kommt in einer ungeheuren Fülle daher. Was man jetzt selektiert oder was man bestehen lässt, wie man es bestehen lässt, wie man dies verarbeitet. ...

[Auch wenn nicht alles drin sein kann in einem Buch:] Prinzipiell aber möchte ich das!

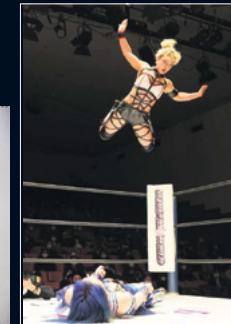
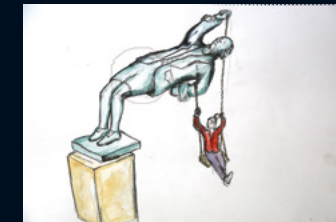
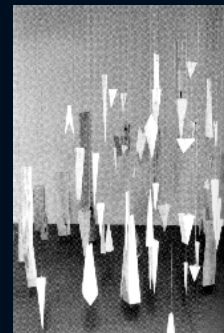
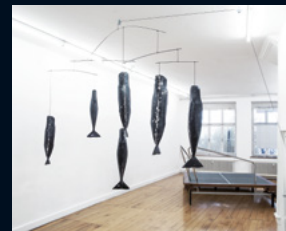
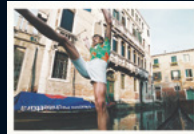
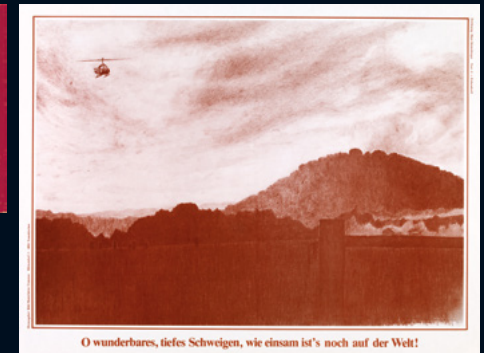
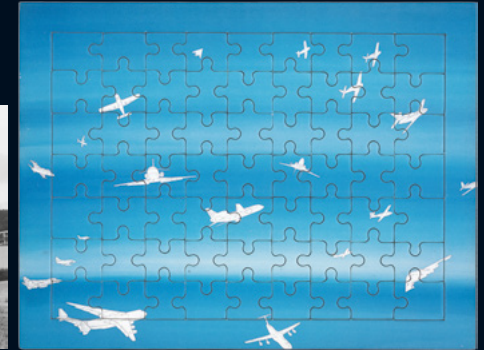
Der Anspruch von Hermann Broch – in *Lebenssee Welle* ≈ steht's drin – ist für mich fast ein Dogma: der Anspruch, so seinstotal zu wirken, dass die unterschiedlichsten Phänomene der Welt in ihrer ganzen Breite mal Höhe erfasst werden.» (2014)



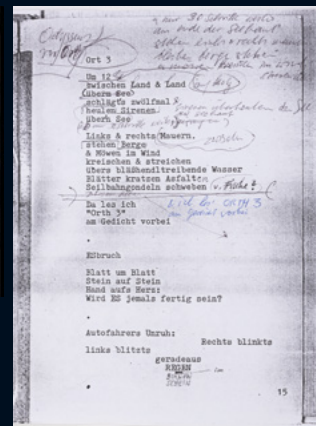
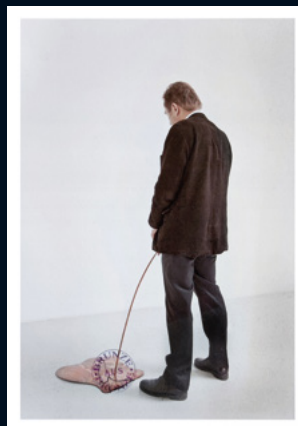
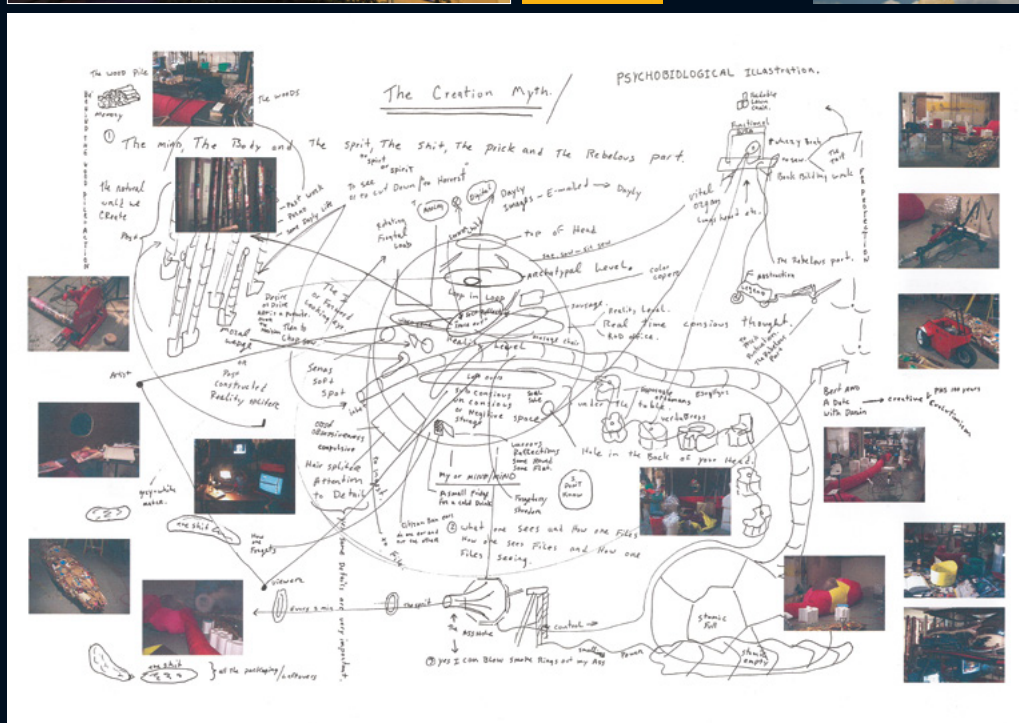
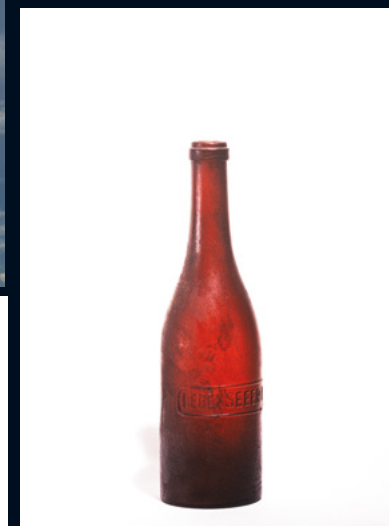
Villa Karbach Projekt
Traunkirchen und Karbach 2024
«Wie der Skurrealismus in die Welt kommt»
kuratiert von Paolo Bianchi und Martin Sturm

Zitat aus dem Jahr 2014: Interview von Florian Neuner mit Walter Pilar: Welt kommt ja so daher!
Ein Gespräch in der Lebenssee-Werkstatt, in: Idiome. Hefte für Neue Prosa, Nr. 7, Berlin 2014, S. 3–17

Abbildung: Atelier von Walter Pilar in Linz, fotografiert 2018, © Peter Putz



FLIEGEN / SCHWERELOS



DANKSAGUNG

Die Intendantin Elisabeth Schweeger bedankt sich bei all denjenigen Personen*, die den Zugang zum Werksareal Karbach ermöglicht haben, mit diesen Worten:

Das wilde Salzkammergut

Das Karbach Areal, wie aus der Zeit gefallen, lange stillgelegt als Steinabbaugebiet, schien wie ein Sehnsuchtsort, am anderen Ufer des Traunsees. Es verführte gerade dazu, diesen Ort künstlerisch zu erkunden und aufzuladen. Der Blick schweift nach Gmunden, nach Traunkirchen, auch nach Ebensee. Der poetische Raum des VILLA KARBACH Projekts ist vom Ebenseer Künstler und Schriftsteller Walter Pilar und dem von ihm geprägten Begriff des Skurrealismus inspiriert. Pilar, ein Wissender und Erleider dieser Region. Der poetische Karbach-Raum schreitet von der Natur über die Industrieanlage bis in den Berg hinein. Eine Kunst-Reise zwischen Traum und harter Realität, zwischen Einsicht und Weitsicht zugleich.

* Hans-Peter Haselsteiner, Strabag; Andreas Grasedieck, Mineral Abbau GmbH; Felix Mitter, Mitter Group; Georg Schöppl und Laurenz Aschauer, Österreichische Bundesforste AG; Jürgen Hes, Hes Group; Maria Neumayr-Wimmer, Produktionsleiterin

*

Wir bedanken uns bei den folgenden Kunstschaffenden und Institutionen für die Bereitstellung von Material für die Zitattafeln und Bildtafeln (→ S. 72–77):

Alighiero Boetti, Coll. Archiv Bianchi
Fernando Sánchez Castillo
Gelatin
HR Giger Museum, Gruyères/Schweiz
Hans Kienesberger Nachlass
Július Koller Society, Bratislava
Boris Nieslony
Walter Pilar Nachlass, Adalbert-Stifter-Institut des Landes OÖ
Walter Pilar Karbach Hochaltar, OÖ Landes-Kultur GmbH
Markus Tremel
Peter Putz, ewigesarchiv.at
Roman Signer
Aleksandra Signer
Stefan Rohner
Jason Rhoades, Coll. Archiv Bianchi
Thomas Feuerstein
Thekla Kaischauri, aus: Neue Zürcher Zeitung
Barbara Signer & Natalie Price Hafslund
Otto Saxinger
Zhang Zhoujie, <http://www.zhangzhoujie.com>

*

«Villa Karbach. Wie der Skurrealismus in die Welt kommt» wurde grosszügig von allen beitragenden Kunstschaffenden und vielen Menschen aus unserem Netzwerk und darüber hinaus unterstützt.

Die Kuratoren Paolo Bianchi und Martin Sturm möchten all diesen hier erwähnten Personen ganz besonders für Support, Inspiration und Solidarität zu diesem hoffentlich an- und aufregenden Ausstellungs-Triptychon danken.

Laurenz Aschauer	Hubert Huber	Gerti Pilar
Manfred Auer	Simon Jäger	Gerti Plöchl
Erika Baldinger	Martin Janda	Kornelia Pollek
Claudia Bardach	Pascal Jaut	Bernd Preinfalk
Simone Barlian	Rainer Jessl	Franz Prieler
Hubert Baumgartner	Karin King	Markus Putz
Josef P. F. Baumgartner	Inga Kleinknecht	Renate Putz
Peter Baumgartner	Harald Knill	Franz Ranftelshofer
Florian Bogenmayer	Alexander Köck	Martina Rauschmayer
Nikolaus Brandner	Lukas Kohl	Bernd Richard
Rosina Bürscher	Elisabeth Konrath	Herbert Riedler
Petra Dallinger	Julia Kospach	Peter Riepl
Bernhard Dietachmair	Stefan Krapf	Cassandra Rische
Gerhard Dirmoser	Michael Krauss	Andreas Rohregger
Josef Dornetshuber	Hans Kropshofer	Genoveva Rückert
Kurt Druckenthaner	Andreas Kupfer	Gernot Rumpold
Andreas Dworschak	Erich Josef Langwiesner	Aron Rynda
Claudia Dworschak	Günter Laska	Stefan Salzinger
Walter Eckermann	Michael Lin	Christian Scheib
Bettina Elmayer	Iris Loidl	David Scherer
Ulrike Feichtinger	Monika Loidl	Dietmar Schimböck
Jarno Fohringer	Ralf Loidl	Max Schmalnauer
Fredl Führholzer	Richard Loidl	Georg Schöppl
Eva Fürtbauer	Daria Lovrek	Christopf Schragl
Stephan Gaisbauer	Wolfgang Maier	Veronika Schreck
Bianka Ganzenbacher	Erhard Maierhofer	Fritz Schwarz
Reinhard Gatteringer	Tamara Mair	Elisabeth Schweeger
Andreas Gillesberger	Sandra Malez	Angelika Schweiger
Natalie Glanzmann	Julia Mao	Norbert Schweizer
Andreas Grasedieck	Peter Mao	Elfi Sonnberger
Wolfgang Gröller	Judith Markmann	Melissa Steinlechner
Andreas Gruber	Manfred Mayer	Nini Steinlechner
Peter Gruber	Felix Mitter	Elisabeth Thoman
Gerald Hanisch	Stefan Mittlböck	Klaus Thoman
Nina Harm	Jungwirth-Fohringer	Maximilian Thoman
Hans Peter Haselsteiner	Kacper Mrozicki	Elke Tschakner
Martin Haselsteiner	Othmar Nagl	Gitti Vasicek
Sabina Haslinger	Franz Neuhold	Tom Wallmann
Andreas Hecht	Günter Neuhuber	Doris Weichselbaumer
Marianne Heidl	Günther Neumann	Alfred Weidinger
Stefan Heinisch	Maria Neumayr-Wimmer	Johannes Thomas Weidinger
Stefan Heißl	Georg Nussbaumer	Christina Werner
Claudia Hermüller	Philipp Oberndorfer	Roman Widmann
Jürgen Hes	Agnes Pauzenberger	Franz Witzmann
Stefan Höchsmann	Suzanne Pellaux	Vicky Xu
Georg Hofer	Christian Pender	Erik Zechmann
Lisa Holzinger	Isolde Pernl	Rainer Zendron
Marian Holzmüller	Klaus Pichlbauer	

Partner*innen, Sponsor*innen



Wir danken vielmals unseren Partner*innen und Sponsor*innen. Mit besonderem Dank an Gerti Pilar und Gerald Hanisch.

Intendantin Elisabeth Schweeger,
Kuratoren Paolo Bianchi und Martin Sturm
für das VILLA KARBACH Projekt

A watercolor illustration of a mountain landscape. In the center, a white church tower with a dark roof and a small spire stands on a green hill. The surrounding mountains are painted in warm, earthy tones of orange, brown, and yellow, with some darker blue and purple accents. The sky is a mix of light blue and white. The overall style is soft and painterly.

Lara Almarcegui
BERG (Clemens Bauder,
Felix Ganzer, Ella Raidel)
Jonas Burkhalter
Fernando Sánchez Castillo
Thomas Feuerstein
Siegfried A. Fruhauf
Anita Gratzner
Otto Hainzl
Anna Katharina Laggner
Walter Pilar
Peter Putz
Otto Saxinger
Barbara Signer
Monika Sobotik
Andrea Sodomka
Isa Stein

edition
A B C D E F G
H I J K L M
N O P Q R S T U
V W X Y Z

